

Bote von der Ybbs.

Seitdruck: **Ein Volk, ein Reich!**

Er erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 19.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 18.000— Einzelnummer K 1600—</p>
---	---	---

Nr 51.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 19. Dezember 1924.

39. Jahrg.

Die Bezugsgebühr

beträgt für das 1. Vierteljahr 1925

K 24.000 mit Zusendung

K 23.000 ohne Zusendung.

Die nächsten zwei Folgen

erscheinen wegen der Feiertage am **Mittwoch den 24. d. M.** und **Mittwoch den 31. d. M.**, 3 Uhr nachmittags.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Die Stellung der Regierung Kamek hat in den letzten Tagen eine nicht unbedeutende Einschränkung ihrer Bewegungsfreiheit erfahren. Die Sozialdemokraten laufen seit Monaten Sturm gegen den Heeresminister Baugoin, in dem sie denjenigen vermuten, der gegen die Teilnahme der Sozialdemokraten an der Heeres-Verwundungskommission ist. Wie immer machen sie aus dieser Sache ein großes Politikum und haben bereits mit ihrer verschärften Opposition im Parlamente eingesezt. Diese Haltung der Sozialdemokraten behindert die Regierung in ihrer Tätigkeit, da bekanntlich der Bundesvoranschlag für 1925 seiner Erledigung harret und es demnach auch für 1925 zu einem ein- oder dreimonatlichen Budgetprovisorium kommen wird müß-

sen. Diese Sachlage bereitet der Regierung nicht unbedeutende Schwierigkeiten, die noch erhöht werden durch die sehr schwierig sich gestaltenden Lohnverhandlungen mit den Bundesangestellten, die ihre Forderungen mit Recht mit der Tatsache der in den letzten Monaten bedeutend angewachsenen, oft unberechtigten Teuerung begründen. Zu den angekündigten Regierungsmaßnahmen gegen die Teuerung scheint in der Bevölkerung das Vertrauen nicht allzu groß zu sein, zumindest in der Bundesangestelltenschaft ist von einem solchen nicht zu reden.

Am 18. Dezember hat in Wien in Weigls Katharinenhalle eine nationale Riesen-Protessversammlung gegen die jüdische Verjudung von Literatur, Zeitungsweien und Kunst stattgefunden, die nicht nur einen Massenbesuch aufzuweisen hatte, sondern auch sehr eindrucksvoll verlaufen ist. Es beteiligten sich an derselben alle nationalen Organisationen. Alle Redner fanden überzeugende Worte für die Notwendigkeit des Kampfes gegen die geistige Verjudung in Deutschösterreich. Die Kundgebung hat gezeigt, daß der nationale Gedanke in Wien vorwärts marschiert und daß es in Wien viele Tausende von Menschen gibt, die treu zur nationalen Weltanschauung stehen und auf keinen Fall gewillt sind, der fortschreitenden Verjudung des ganzen öffentlichen Lebens ruhig zuzusehen.

Deutschland.

Die Deutschnationalen werden unmittelbar nach der Neubildung der Regierung den Rücktritt des Reichspräsidenten Ebert (Sozialdemokrat) vor Ablauf seiner Amtsdauer verlangen. Die Partei ist in dieser Frage einmütig und rechnet mit der Unterstützung einer anderen großen Partei mit Bestimmtheit. Man geht nicht irre, wenn man annimmt, daß diese andere Partei die Deutsche Volkspartei ist, die sich im Wahlkampfe und seither ins schwarz-weiß-rote Lager gestellt und damit einen näheren Anschluß an die Deutschnationalen gefunden hat. Die Verhandlungen über die Regierungsumbildung dürften nun in wenigen Tagen zum Abschluß kommen. Wahrscheinlich kommt es zu einer Regierung des Bürgerblocks, an der sich die Deutschnationalen beteiligen werden. Die Demokraten haben

zwar den Beschluß gefaßt, sich auf das bestimmteste für die Bildung der großen Koalition von Breitscheid bis Stresemann einzusetzen, die sichere Abgabe Stresemanns wird sie aber rechtzeitig auf den Boden der gegebenen Tatsachen zurückführen. Auch die Sozialdemokraten wollen die große Koalition. Die Entscheidung liegt also zwischen dem Bürgerblock unter schwarz-weiß-roter Führung und der großen Koalition, die ihrer Mehrheit entsprechend schwarz-rot-gold eingestellt wäre.

Die Kölner Zone wäre gemäß den Verträgen am 10. Jänner 1925 von den englischen Truppen zu räumen. Nun verlautet eine Rotterdamer Meldung, daß nach der Londoner „Morningpost“ von Seite Englands keinerlei Anstalten zur Räumung der Kölner Zone zum angegebenen Zeitpunkt getroffen werden. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, dann wird an Deutschland ein neuer, unerhörter Vertragsbruch begangen. Die angegebene Räumungsfrist wurde bei der letzten Londoner Konferenz zwischen England, Frankreich und Deutschland vereinbart. Wenn nun die Regierung Baldwins sich über diese Abmachung hinwegsetzen würde, wäre eine glatte Rechtsverletzung gegeben, die für Deutschland Grund genug sein sollte, sich nun auch bezüglich der Dawes-Protokolle als nicht gebunden zu betrachten. Der Kampf gegen das Dawes-Diktat ist so oder so unvermeidlich. Geben wir uns keiner Täuschung hin: Deutschland wird früher oder später diesen Kampf aufnehmen müssen. Geschichte das nicht, dann bleibt Deutschland für immer bloß die Sklavenkolonie der Weltfinanzkrise und ihrer Exekutivorgane, der Pariser und Londoner Regierungen.

Frankreich.

Nachstehende Ausführungen sind einer größeren historischen Studie entnommen, die der bekannte französische Militär General Percin dem Pariser ch-Mitarbeiter der „Hamburger Universitäts-Zeitung“ zur Verfügung gestellt hat. In ihr kommt die abgrundtiefe Verlogenheit der französischen Hez- und Lügenpropaganda zum drastischen Ausdruck. Die Schriftleitung.

Gewisse französische Staatsmänner und Schriftsteller haben ihre Entrüstung über die während des Krieges

Waidhofens Brucknerfeier.

Die Töne sind verklungen, die Harmonien vertrauscht, aber in uns schwingt noch stark der mächtige Grundton schöner Erinnerung und das Feuer des Idealismus wärmt die späten Tage des Alters und entfacht im Herzen der Jugend leuchtende Begeisterung für das ewig Schöne. Wahrscheinlich eine ideale Weihnachtsgabe bescherte der Gesangverein seiner treuen Gemeinde, auf die stolz zu sein, er ein Recht hat. Heil dem der Kunst dienenden Vereinen, wenn kunstbegeisterte Männer die Führung haben und eine opferbereite Gefolgschaft verständnisvoll zur Seite steht, hochfliegende Pläne zur Tat reifen zu lassen. Ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges war diese Brucknerfeier für Waidhofen, dem ein ähnlich vollwertiges nur einmal zur Seite steht: Zum Willkommen wie zum Abschied dieses Jahres wurde unsere Stadt durch vornehme Konzerte beglückt, und was der Verein an eigenem künstlerischen Bestreben verwirklichte, steht noch frisch im Gedächtnisse aller. Ein erntegegnetes Jahr also, das mit Goldbuchstaben in der Vereinsgeschichte vermerkt zu werden verdient.

Herz erfreuend war die große Anteilnahme aller Freunde des Vereines an dem Gelingen der Feier und die edle Opferwilligkeit selbst in dieser schweren Zeit zur Förderung seiner idealen Bestrebungen, woraus er wieder die Kraft schöpfen mag, den gewählten rechten Weg auch in Zukunft zur Erreichung künstlerischer Ziele zu beschreiten.

Die große Feier wurde eingeleitet durch den Lichtbildvortrag „Anton Bruckner — Ein Künstlerleben in Wort, Bild und Werk.“ Die Salzburger Künstlergilde schenkte uns auch mit diesem einen dankenswerten Abend Stunden feinen Genusses. Wieder waren es Bilder voll herrlicher Farbenpracht und greifbarer Plastik, erläuterte an einem formvollendeten und tief wirkend gesprochenen Vortrag, der Bruckners Leben an unserem geistigen Auge vorüberziehen ließ, den Künstler wie den Menschen an unser Herz heranbrachte. Damit seines Daseins Schattenseiten nicht allzu düster erschienen, waren köstliche, oft kindlich naive Episoden

aus des Meisters Erdenwallen als Würze reichlich beige-mischt. Lichtbilder, Text und Vortragkunst standen in ebenmäßiger Höhe und nahmen die Zuhörerschaft ganz gefangen. Nicht den gleichen Eindruck erweckten die Klavierkonzerte. Man hatte doch das unabweisliche Gefühl, daß ein Klavierauszug, und mag er noch so gut sein, kaum auch nur einigermaßen einer Bruckner-Partitur auf deutliche Erkennungsweite sich nähern kann, ganz zu schweigen von der Klangermut des Klaviers, an dem Klangreichtum eines großen Orchesters gemessen, auch wenn die vollendetste Künstlerhand das vollkommene Tasteninstrument meistern würde. Das Gefühl des Befriedigtseins in musikalischer Richtung konnte kaum jemand mit nach Hause nehmen, da eher eine falsche Vorstellung von Bruckners Kunst im Publikum hervorgerufen worden war. Der Vortrag des Scherzos aus der III. Symphonie ging noch an, nicht mehr genügte uns der des Andante-Satzes aus der IV., noch weniger erfüllte uns die Trauermusik aus der VII., aber schon ganz und gar nicht das Adagio aus der IX. mit jenem Schweregewicht von Empfindungen, die Bruckners tragische Muse einzufloßen weiß. Ging also das Herz nach dieser Seite leer aus, um so anerkannter und dankbarer durften wir alles hinnehmen, was Bilder und Vortrag boten und diesen lehrreichen Abend als erfreuliches Präludium zur Hauptfeier betrachten, in dem der gefeierte Meister selbst sowie sein großes Vorbild zum tönenden Worte kommen sollte.

Für viele gab es aber noch ein bedeutungsvolles, künstlerisches Zwischenereignis, das vollstimmliche Konzert am Nachmittag des 13. Dezember, ein ominöses Datum, das diesmal aber glücklicherweise Lügen gestraft wurde.

Hoch erfreuend für jeden Musikfreund war die Feststellung der großen Teilnahme auch an diesem künstlerischen Unternehmen, das uns 20 Künstler aus dem Symphonie-Orchester unter Herrn Kapellmeisters Behm Leitung vermittelte. Unverwelkliche Geistesblüten unseres Schubert, Haydn, Beethoven und Strauß erfüllten mit ihrem Duft die paar Stunden, die uns in ihrer Gesellschaft gegönnt waren. Die wundervolle „Kosa-

munden-Ouverture“ Schuberts, Haydn's von köstlichstem Humor durchwehte „Paukenschlag-Symphonie“, Beethovens siegestrunkenen Janitscharen-Marsch und des deutschen Operettenfürsten Strauß' Gnadenquelle umrauschte die andächtigen Zuhörer und versetzte sie in den beseligenden Zustand herrlichsten Genießens gleich Hungernden, die nach langer Fastenzeit an der Tülle einer Schwelgertafel sich laben dürfen. Den Herren Künstlern vom Dirigenten bis zum Paukenschläger gelang es „spielen“, die Hörer in ein glückliches Schlaffenland zu versetzen, wo es weder Sorge noch Kummer gibt und wo man nur in Genüssen, wenn auch nur rein geistiger Natur, sich ausleben kann. Und um ihnen diese seltenen Stunden recht lange während zu gestalten, mag wohl der Herr Kapellmeister mit weissem Vorbedacht manche Tempi etwas langsamer genommen haben, als man sie sonst in Wien zu hören gewohnt ist. Die köstlichen Scherze, die Haydn in seinem „Andante“ mit dem kleinen, einem Kinderliedchen täuschend ähnlichen Motive treibt, hat die Hörer in einen wahren Taumel höchsten Entzückens versetzt, aus dem sie plötzlich und unvermutet durch den donnernden Paukenschlag im Vereine mit einem gewaltigen Afford des Orchesters am Ende des Pianissimo aufgeschreckt werden. Man erzählt, Haydn habe durch diesen Scherz die Damen aufwecken und erschrecken wollen, die im Konzert zu schlafen pflegten. Eine höchst sträfliche Kränkung des Meisters, die aber diesmal ganz sicherlich nicht zu rügen ist. Vater Haydn würde aber doch vernünftiger gelächelt haben, wenn er die ähnliche Wirkung dieses Scherzes auf die zarten Nerven mancher Kunstfreundin des 20. Jahrhunderts erlebt hätte. Entzündeten Schuberts, Haydn's, Beethovens göttliche Funken der Hörer Herzen aufs höchste, so durchrieselte das Blut der prickelnde Rhythmus und umfloßten die schmeichelnden Weisen von Johann Strauß die Ohren der Lauschenden nicht weniger: Die liebreizende Ouvertüre zur Operette „Indigo“, seiner ersten, und die farbensprühende zur „Fledermaus“ seiner „einzigsten“. Besonders letztere wurde mit blendender Eleganz und hinreißendem Schwunge gespielt, wie sie die meisten von den Andächtigen wohl nicht besser vortragen gehört haben werden. Ganz tonberauscht, beglückt und

von den Deutschen verübten Gewalttaten ausgesprochen. Sie taten dies in einer Weise, die den Glauben erwecken sollte, daß unsere Gegner das Privilegium raffinierter Grausamkeit besäßen, wogegen die Alliierten, und besonders die Franzosen, Menschlichkeit und Toleranz walten ließen. Am 20. August 1922 sagte Poincaré in Triancourt: „Die Deutschen machten sich grausamer Handlungen schuldig, deren Unterdrückung vor dem Kriege in den Konferenzen über das Völkerrecht beschlossen worden war.“ In seinem von der Pariser Universität zu Propagandazwecken herausgegebenen Buche über die „deutschen Kriegsverbrechen“ schreibt Joseph Bedia: „Die Deutschen führten den Krieg, wie ihn nicht einmal die Soldaten Marceaus betrieben, wie ihn Frankreich niemals geführt hat und führen wird.“ Der Historiker Lavisse schrieb in einer Broschüre über den deutschen Kriegsausbruch: „Keiner unserer Schriftsteller hat die Lehre der grausamen Kriegsführung verbreitet.“

Es ist heute hoch an der Zeit, gegen diese gut gespielte Entrüstung aufzutreten. Auf die Gefahr hin, als „Boße“ beschimpft zu werden, erkläre ich, daß wir nicht die geringste Ursache haben, uns über deutsche Grausamkeiten, die nicht vermieden werden konnten, aufzuregen, denn wir selbst haben auf diesem Gebiete viel mehr geleistet. Im letzten Kriege waren wir etwas zahmer, weil wir auf vaterländischem Boden kämpften; wie wird es aber kommen, wenn wir im feindlichen Lande stehen? Lassen wir einmal die Geschichte sprechen.

Ueber die von den Truppen Turennes im Jahre 1674 in der Pfalz verübten Greuelthaten schreibt der Historiker Henri Martin in seiner „Geschichte Frankreichs“: „Louvois rät dem König, alle Städte und Dörfer vom Erdboden verschwinden zu lassen, damit sie, nach dem Verlassen durch unsere Truppen, nicht mehr zum Unterschlupf dienen können. Nach kurzem Zögern unterschreibt Ludwig das Dekret. Der Auftrag war grausam, aber die Durchführung das entsetzliche Geschehnis, das man sich nur denken konnte.“ Ueber 300 Städte, Dörfer und Gehöfte wurden in der Pfalz von Turnenne systematisch zerstört. Dieselben Grausamkeiten wurden von Cattinet im Jahre 1690 in Piemont verübt. Im Jahre 1757 nach der Schlacht bei Rossbach schrieb der Graf von Saint Germain: „Ich befehligte einen Trupp von Räubern und Mördern. Sie haben geplündert, niedergebrannt, alle nur denkbaren Greuel verübt.“ Napoleon hat während der Befreiung Spaniens (1808 bis 1813) alles in Blut und Feuer aufgehen lassen, Millionen vernichtet, Frauen und Kinder. Auf dem Zuge nach Moskau wurden Städte und Dörfer in der Tiefe von 1400 Kilometer und in der Breite von 200 Kilometer niedergebrannt. Der General de Seges schreibt in seinen Memoiren, daß auf Napoleons Befehl allen gefangenen Russen die Köpfe gespalten wurden. General Marmont erzählt, daß Davoust den kleinsten Vorwand benutzte, um die Oesterreicher an Bäume knüpfen zu lassen. Der General Lamargue ließ in der Umgebung Preßburgs „Avenuen von Gefenken“ anlegen. Der Intendant Vigo berichtet, daß Bonaparte in Jaffa 6000 Gefangene erdölchen ließ, um Kartuschen zu sparen. Unter dem zweiten Kaiserreich wurden von unseren Truppen in Mexiko und in China die schlimmsten Greuel verübt. Nach der

Blünderung des Sommerpalastes des Kaisers von China wurde General Cousin, der Anführer, zum Grafen von Palicao gemacht. In der „Aurore“ vom 3. Oktober 1889 schreibt Clemenceau über die Greuel der Franzosen in Indochina: „Die Männer wurden niedergehakt ohne Ausnahme, die Frauen verteilte man unter die Soldaten. In Dahomey wurden auf Befehl sämtliche Gefangene umgebracht. Eine Havasmeldung (vom 10. November 1892) lautete: „Sämtliche bewohnte Plätze wurden systematisch vernichtet, die Bevölkerung wird dezimiert, damit Schrecken vor uns verbreitet werde.“ (Percin.)

England.

Die ersten Tagungen des neuen Parlamentes standen im Zeichen der großen Programmreden der Regierung und der Parteierklärungen. Von den Programmreden muß die Rede Chamberlains hervorgehoben werden. Nach einem Bericht aus London ist darüber folgendes zu sagen:

Im Verlaufe seiner Rede im Unterhaus rechtfertigte Chamberlain die Verwerfung des englisch-russischen Handelsabkommens durch die konservative Regierung und erklärte, es sei absurd, anzunehmen, daß unter den gegenwärtigen Umständen ein umfangreicher Handel mit Rußland möglich sei. Für die bestehenden Möglichkeiten aber reiche das Handelsabkommen vollkommen aus. Er glaube nicht, daß die gegenwärtige Zeitlage geeignet sei, die Verhandlungen mit Sowjetrußland wieder aufzunehmen, da freundschaftliche Beziehungen auf gegenseitiger Achtung vor den innerpolitischen Angelegenheiten ruhten.

Chamberlain erklärte weiter, seine Besprechungen mit Herriot und Mussolini sowie den anderen Delegierten der verschiedenen Mächte hätten bezweckt, so weit als möglich zu Uebereinkommen zu gelangen, aber niemals zum Nachteile Abwesender. Wir haben, sagte Chamberlain, im Laufe der Erörterungen einige kleine Fragen bereinigt, die geeignet wären, im Falle der Nichtübereinstimmung Reibungen hervorzurufen. Wir haben die Wichtigkeit unserer gegenseitigen wirtschaftlichen Interessen in der Welt anerkannt und den Beschluß gefaßt, uns einzeln zu bemühen, das Auftreten derartiger kleiner Gegensätze zu verhindern.

Macdonald richtete an die Regierung die Anfrage, ob sie bereit sei, das Genfer Protokoll zu unterzeichnen sowie ihre Haltung in der Frage der Sicherheit Frankreichs, Belgiens und anderer kleinerer Staaten bekanntzugeben. Macdonald gab auch seinem Bedauern über die Haltung der englischen Regierung in Angelegenheit des englisch-russischen Vertrages Ausdruck.

Das Unterhaus hat den Antrag der Arbeiterpartei, worin das Bedauern über die Politik der Regierung gegenüber Aegypten und Rußland ausgesprochen wird, mit 363 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Der erste Vorstoß Macdonalds gegen Baldwin ist also glatt misslungen; die überwiegende Mehrheit der Konservativen erweist sich als gute Stütze Baldwins. Gegen den Mißtrauensantrag der Labour Party haben auch die Liberalen gestimmt. Eine unbestätigte Londoner Meldung besagt, Macdonald werde von der Führerschaft der Labour Party zurücktreten. Als sein Nachfolger wurde Thomas genannt.

doch wieder schweren Herzens, daß das Schöne auf Erden nur von kurzer Dauer, gingen viele heim, um sich auf neue, noch gewaltigere Offenbarungen der göttlichsten der Künste vorzubereiten.

Einen noch erfreulicheren Anblick bot das Abendbild: Freudiges Gedränge, leuchtende Augen, fröhliche Herzen, dankbar des Geschehens, Anteil haben zu dürfen an dem Großen, das sich vorbereitet. Die Jugend wie das vorgeschrittene Alter gleich hoch gespannt und festlich gestimmt. Endlich das Zeichen zum Beginne — und es rauschte in mächtigen, klanggesättigten Tonwogen aus 40 Instrumenten, von Künstlerhänden gemeistert, von Künstlerhand geleitet Wagners gewaltiges „Meistersinger“-Vorpiel, das hohe Lied, der grandiose Preisgesang auf die Glanzperiode deutschen Bürgertums. Der Macht dieser Tonprache wird sich wohl kaum jemand, der nur einen Funken musikalischen Sinnes sein eigen nennt, entziehen können. Der Eindruck würde in einem akustischen Saale noch größer gewesen sein. Wohl nur die höchst ungünstigsten Raumverhältnisse mit der tiefen Staffelnung des Orchesters bewirkten, daß die Tonwellen wie in einem Kessel gefangen, zum Teil verknäuelte, zum Teil verschluckt wurden und sich nicht nach allen Seiten gleichmäßig ausbreiten konnten.

Wagners ergreifend klagender Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“ leitete als ideale Gedankenbrücke zum Gipfel der Feier empor, die mit der großartigen Würdigung des Meisters durch eines seiner unvergänglichen Werke gekrönt wurde. Wir Nachgeborenen können es nur schwer begreifen, wie eine schulmeisternde Kritik in hämischer Schmähsucht dem Meister den Weg zum Herzen des Volkes so lange verrammeln konnte und welche verderblichen Einfluß eine nicht national eingestellte Presse auf den Aufstieg der zwei größten deutschen Tondichter der neueren Zeit nehmen konnte. Wir freuen uns der endgültigen Niederlage jener neiderfüllten Junge, die über der äußerlich vielleicht wenig gefälligen Schale den Goldkern des Genies mit Absicht übersehen wollten, denn dem tiefer Blickenden konnte die geistige Ueberlegenheit Bruckners doch nicht verborgen bleiben und hiedurch unfreiwillig, allerdings durch unverdient bereitetes Leid mitgeholfen hat, daß seiner Künstlerseele die Schwingen zum Höchstflug in die Re-

gion der Unsterblichkeit wuchsen, denn aus dem Dornenweg des Kämpfens erblühten auch Bruckner die leuchtend roten Rosen vollendeten Künstleriums.

Mit seiner „Romantischen“ hat Bruckner einen Schwanengesang auf des deutschen Waldes Herrlichkeit angestimmt und mit ihr ein Seitenstück zu Beethovens „Pastoral-Symphonie“ geschaffen, ihr weisensverwandt, nur noch dramatisch belebter und in die Farbensglut Wagnerischen Kolorits getaucht. Wer könnte sich ihrem Zauber entziehen? Es ist leicht zu verstehen, warum gerade diese die dem Volke verständlichste geworden ist. Wer jemals, stille Einsamkeit suchend, ganz allein in Sommerglut durch einen fast unberührten Wald geschritten ist, wird in seinem Herzen die Saiten klingen gefühlt haben, die Bruckner in seiner IV. anschlägt. Eine unendliche Fülle der schönsten Eingebungen hat er in dieses Werk gelegt; als eine der wunderbarsten ist wohl der unvergleichlich wirkende Violenchor im II. Satz (der Leser denke sich statt der 3 Bratschisten mindestens ein Duzend) zu preisen. Dem Laien wird es nicht so leicht, in diesem Labyrinth von prächtigen Einfällen sich gleich zum erstenmal zurecht zu finden. Den beständigsten Zauber breitete er wohl über das Scherzo, das mit realistischer Darstellungskunst gezeichnet und mit einem Tizian-Pinsel voll wunderbarer Tonfarbenpracht gemalt ist. Inmitten von Jagdlust wiederholender Kanaren eingebettet wie eine Lichtinsel in dunkle Waldgründe, eine süße, beseligend gewiegte Ländlerweise. Ein herrlicher Kontrast! Man denkt da viel lieber an eine monderhellte Waldwiese, über deren Blumentepich zarte Elfen ihren Reigen tanzten, denn an ein fröhlich tolles Gelage beim Jägerfrühstück, so schmeichelnd, lieblich und goldfadenfein ist das duftige Gewebe gesponnen. Ein ganz anderer Bruckner, der in den Scherzos mit Vorliebe unverfälschte Bauerntänze aufführt, daß man im straffsten Rhythmus förmlich das Straumpfen der schwer genagelten Schuhe jauchsender Bauernburschen hört und das Fliegen der bauschigen Röcke der wirbelnden Tägerinnen sieht.

Die ausgezeichnete Aufführung des herrlichen Werkes übte denn auch eine Wirkung gleich einer Offenbarung aus. Dirigent wie Ausführende waren bestrebt, ihr Höchstes einzusetzen, denn die heilige Scheu vor dem

Spanien.

Die Lage der Spanier in Marokko spitzt sich immer mehr zu. Die Revolte der Angeras gewinnt an Boden. Die Rückzugsbewegung der Spanier vollzieht sich unter großen Schwierigkeiten. Die Verluste der Spanier hierbei sollen jedenfalls größer sein, als die offiziellen aus Madrid einlaufenden Nachrichten melden. Die Verbindung zwischen Ceuta und Tetuan ist, wie man jetzt auch in Madrid nicht mehr zu leugnen wagt, sowohl zu Wasser wie zu Lande fast unmöglich. Man fragt sich bereits, ob Primo de Rivera überhaupt imstande sein wird, die provisorische Rückzugsfront aufrecht zu erhalten.

Aus Spanien eintreffende Nachrichten sind aber in diesem Punkte noch optimistisch und sprechen die Ueberzeugung aus, daß Primo keine weiteren Gebiete mehr werde räumen müssen, um so mehr als die Angeras nur über 10.000 bis 12.000 Bewaffnete verfügen. Tanger ist nach spanischen Berichten überhaupt noch nicht bedroht, weil Abd el Kerim sich nicht mit der Absicht zu tragen scheint, diese Stadt überhaupt anzugreifen. Die französische Regierung ist durch ihren Botschafter in Madrid mit dem spanischen Direktorium in beständiger Fühlung und läßt sich über den Verlauf der Ereignisse genau unterrichten. Der französische Generalresident in Marokko Marschall Liauten erhielt Instruktionen, nach denen er an der Grenze des französischen Teiles von Marokko Zwischenfälle möglichst zu vermeiden trachten soll. Einige französische Bataillone wurden im Gebiete von Taza konzentriert, um unliebsame Vorkommnisse, wie sie bei der in Spanisch-Marokko herrschenden erregten Stimmung nicht ausgeschlossen wären, zu verhüten. Im übrigen ist das Uebergreifen der Aufstandsbewegung auf Französisch-Marokko nicht wahrscheinlich.

Wie wir hören, soll in Spanien eine Vermögensabgabe aufgelegt werden, damit die ungeheuren Kriegsauslagen eine Deckung finden. Der blutige Marokkokrieg ist im ganzen Lande sehr unpopulär. Rivera hat daher mit wachsenden innerpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen, die möglicher Weise zu seinem Sturze führen könnten. Mit Rivera aber käme auch die Monarchie in Gefahr, da die Republikaner infolge ihrer wüsten Agitation sehr viel Zulauf zu verzeichnen haben. Spanien müßte das afrikanische Abenteuer so rasch als nur möglich liquidieren und trachten, mit den Republikanern und allen sonstigen innerpolitischen Verdrießlichkeiten so bald als angängig fertig zu werden. Weiteres Kriegsglück führt das Land in eine blutige Revolution hinein und begünstigt andererseits die Aspirationen Englands und Frankreichs auf das strittige Gebiet.

Amerika.

Die „Wahrheit“, das Wiener Organ für jüdische Interessen und das Blatt der „Union deutschösterreichischer Juden“ schreibt in der Folge vom 5. Dezember:

„Ein getaufter Jude Bischofskandidat in Amerika.“ Eine Abordnung der griechisch-katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten weilte vor kurzem im Rom, um vom Papst die Ernennung eines Bischofs zu erlangen. Sie präsentierte als Kandidaten den erst 34 Jahre alten Dr. Johann Török. Török wurde in Budapest als der Sohn des jüdischen Kaufmannes

Werke sowohl wie die Achtung vor der nicht alltäglichen Tatsache, in einer so kleinen Provinzstadt so große Kunstbegeisterung zu wissen, ließ den Leiter ebenso sicher in weiser Mäßigung der Tempi in den schnellen Sätzen die ästhetische Linie einhalten, wie sie den Streichern den Bogen führen, den Bläsern ihre Instrumente behandeln half. Licht und Schatten war aufs glücklichste verteilt, so daß ein plastisch gehobenes Bild zustande kam. Ein glänzendes Strahlenbündel von Klangschönheit und reiner Harmonie entströmte dem Orchester. Man hätte noch gern länger in dem Tonstrom schwelgend die Seele jung gebadet, aber der Satz, wenn's am besten schmeckt, soll man aufhören, galt auch hier. Uns bleibt der schöne Nachhall in einer noch lange lebendigen Erinnerung an unvergeßliche Feierstunden. Mögen es nicht die letzten sein! Alle Jahre zweimal, sagen wir zur frohen Weihnachtszeit und um das Osterfest herum sollte Waidhofen das Glück solcher Konzerte teilhaftig werden. Man trüge einen reichen Fond an hehren Eindrücken im Busen heim als wunderwirkendes Heilmittel für die bösen Wunden der heutigen Zeit. Aber derlei fromme Wünsche scheitern an der leidigen Saalfrage; wäre die für Waidhofen glücklich gelöst, könnten solch ideale Gedanken einer realen Wirklichkeit näher gerückt werden. Hat denn niemand in der Stadt eine Millionen-Dollar-Erbchaft in Aussicht? Wir können nicht schlafen, ohne allen Männern voll der Ideale und Tatkraft für das Gebotene innigst zu danken und zum trefflichen Gelingen der eindrucksvollen Feier herzlich Glück zu wünschen. Der „Bote“ dankt grüßend in die Ferne und Nähe: den Herren vom Symphonie-Orchester und ihrem liebenswürdigen und opferbereiten Dirigenten als den Ausführenden, den zielbewußten führenden Männern im Gesangsverein als den Anregenden und der kunstsinigen treuen Gemeinde als den Unterstützenden! fg.

Aus Leserkreisen erhielten wir diese Zeilen: „Zur Brucknerfeier. So erfreulich ein begeisterter Beifall bei allen Konzertdarbietungen an sich ist, so diene doch zur Kenntnis, daß nach einer Gedankrede oder Trauermusik nicht rauschender Beifall, sondern Stille am besten die Ergriffenheit darstellt.“

Wolff Toth geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums trat er zum Katholizismus über und änderte seinen Familiennamen in Töröt. Er trat in das griechisch-katholische Seminar zu Karlsburg ein, von diesem wurde er nach Rom zur Vollendung seiner Studien geschickt. In Rom wurde er vom Papst selbst zum Priester geweiht. Er kehrte nach Ungarn zurück und machte den Weltkrieg als Feldvikar mit. Vor einigen Jahren ging er nach Amerika, wo er der populärste Pfarrer der griechischen Katholiken wurde, die ihn jetzt zum Bischof vorschlugen.

Wir sehen an diesem Beispiele wieder, welchen Standpunkt der Katholizismus in der Judenfrage einnimmt. Man muß mit großem Erstaunen wahrnehmen, daß für diesen, die heute bei allen Kulturvölkern der Welt brennend gewordene Frage nicht Gegenstand genug ist, daraus die einzig möglichen Folgerungen zu ziehen. Das geschieht nun nicht, wie der angeführte Fall zeigt. Zum Falle des jüdischen Brünner Bischofs Rohon kommt nun der Fall Török. Dazu kommt noch, daß sich die maßgebenden Führer des Katholizismus fast in allen Ländern als offene Gegner des Antisemitismus gezeigt haben. Sie haben sich dadurch in Gegensatz gestellt zur Stimmung unter den Völkern, was wir mit Rücksicht auf die Religion tief bedauern müssen. Gerade im verjudeten Amerika wäre eine klare Stellungnahme der Katholiken gegen das Hebräertum ein Ding der Notwendigkeit, weil dort die mächtige Bewegung des Ku-Klux-Klan gegen die Katholiken eingestellt ist und diese Einstellung durch einen Philosemitismus nicht gemildert wird.

Verkehrsverband Ybbstal.

Anschluß an den Verband. Nunmehr ist erfreulicher Weise auch die Sektion Waidhofen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines dem Verbands begetreten, während sonderbarerweise die Sektion Ybbstal des D. u. O. Alpenvereines und die Sektion Krems des Oest. Touristenklubs den Beitritt ablehnten.

Verbandsitzung und Versammlung. Montag den 22. d. M. findet in Hollenstein um 1/3 Uhr nachmittags die letzte Versammlung in diesem Jahre statt, wozu hiermit die Einladung ergeht mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen. In dieser werden die Berichte der Leitung, des Geschäftsführers und der Ortsausschüsse erstattet und der Antrag gestellt, einen Preis für den Schilauftwettbewerb in Götting zu widmen.

Schiturs in Götting. Der Schiturs beginnt, wie bereits mitgeteilt, am 21. Dezember, falls die Schneeverhältnisse es zulassen. Aus Wien erfolgten bereits eine größere Zahl von Anmeldungen für denselben. Dauer des Kurses bis Ende Jänner. Der Eintritt in einen Kurs kann jederzeit erfolgen, da stets neue Gruppen gebildet werden. Die Anmeldungen sind an den Ortsauschuß Götting oder an die Geschäftsstelle des Verbandes in Wien, 7., Westbahnstraße 5, zu richten.

Schilauftwettbewerb. Für diesen Wettbewerb am 1. und 2. Jänner stiftete das Land Niederösterreich einen Preis von hohem künstlerischen Werte, eine Bronzefigur, einen Schiläufer im Langlaufe darstellend, ein Meisterwerk des Bildhauers Rich. Rupp. Weitere Preise widmeten der Ortsauschuß Götting, Dr. Ed. Stepan und die Brauerei Steinhaus, Rud. Brunsteiner in Hollenstein. Leider haben eine Reihe von Firmen, die in reger geschäftlicher Beziehung zum Ybbstale stehen und an die sich der Verband mit der Bitte um Widmung eines Preises, wenn auch nur für den Schülerwettbewerb, herantrat, nicht einmal geantwortet.

Ortsauschuß Götting. Die für den Verkehrsverband eingeleitete Sammlung (Mitgliedsbeiträge werden keine eingehoben) hatte ein sehr schönes Ergebnis, die Gastwirte gaben durchschnittlich 200.000 Kronen, die Geschäftsleute 50.000 bis 100.000 Kronen, die Festangestellten 10.000 bis 20.000 Kronen, die Sammlung in bäuerlichen Kreisen hat Herr Luis Wigner, Bauer auf Klein-Buchberg übernommen, das bisherige Gesamtergebnis beträgt drei Millionen, ein Teil wurde bereits an die Verbandsleitung abgeführt.

Verbandsausstellung. Die Ausstellung von Winterlandschaftsbildern und der Preise für den Schilauftwettbewerb findet nach Neujahr in Wien statt. Zur Ausstellung gelangen Gemälde jeder Art, photographische Vergrößerungen usw. Die Bundeslichtbildstelle hat ein großes Schaufenster in der Hofburg zur Verfügung gestellt. Die Einsendung der Bilder muß bis Ende des Monats erfolgen, und zwar an die Geschäftsstelle Wien, 7., Westbahnstraße 55.

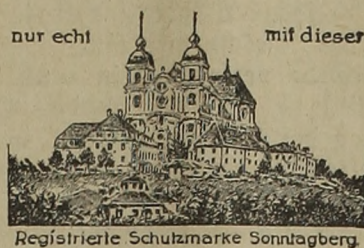
Lichtbildervorträge über das Ybbstal. Dr. Stepan hat mit größtem Erfolge seinen herrlichen Vortrag über unser so schönes Ybbstal in der letzten Zeit abgehalten: am 13. November bei den „Naturfreunden“, Margarethen, am 5. Dezember in der Urania in Gloggnitz, am 8. im Volksbildungsvereine Lilienfeld, am 14. in Klausen-Leopoldsdorf und am 16. in Weissenbach a. T., in all diesen Orten auch für Schulkinder. Im Ybbstale findet derselbe zu Gunsten der heimatkundlichen Arbeiten Dr. Stepan in Saale Grubmayr in Lunz am See am 27. um 8 Uhr abends statt.

Lichtbildervortrag „Die Stadt Steyr“. Durch Jahrhunderte hindurch bestanden zwischen Ybbstal und der Stadt Steyr ein reger Verkehr, der mit der Eröffnung der Postautolinie Weyer-Ybbstal nach Mariazell mit Mai des nächsten Jahres in erhöhtem Maße wieder aufleben wird. Der Verband veranstaltete nun am 13. d. M. im kleinen Festsale der Universität durch Herrn

Prof. Gregor Goldbacher aus Steyr einen Lichtbildervortrag über Steyr, der sich eines guten Besuches erfreute und der Vorsitzende Dr. Stepan konnte insbesondere begrüßen den Rektor der Universität Prof. Doktor Sperl, den Bürgermeister der Stadt Steyr, vom Bundesdenkmalamt Hofrat Dr. Giannoni, vom Handelsministerium Ministerialrat Dr. Steiner, Präf. a. D. Dr. Panz usw. Prof. Goldbacher erntete reichen Beifall. Die Stadt Steyr übermittelte Dr. Stepan für seine zweite Amerikafahrt, die er Mitte Jänner antritt, ein Duzend herrlicher von Dr. Klunzinger kolorierte Laternbilder mit Stadtansichten.

Stauend billig

kommt der **echte Sonntagberger** Feigen- und Malzkaffee infolge seiner Ausgiebigkeit und Farbkraft.



505

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 21. Dezember, vormittags 1/10 Uhr Gottesdienst. Pfr. Fleischmann. Donnerstag den 25. Dezember, abends 6 Uhr, Festgottesdienst, Freitag den 26. Dezember, nachmittags 3 Uhr Kinderweihnachtsfeier. Mittwoch den 31. Dezember, 6 Uhr abends, Jahresabschlussandacht.

* **Personliches.** Herr stud. vet. Hans Großauer, Sohn des ehemaligen Direktors der Fachschule, wurde zum Tierarzt diplomiert. Unsere besten Glückwünsche!

* **Silvesterfeier des Männergesangvereines.** Heuer veranstaltet der Männergesangverein im Saale des Großgasthofes Kreul eine Silvesterfeier, die wie alle Veranstaltungen unseres Gesangvereines schon jetzt allseits beifällig aufgenommen wird. Wir werden in der nächsten Nummer näher darauf zurückkommen.

* **Einladung zur Christbaumfeier im Krankenhaus.** Die Verwaltung ladet die edlen Spender, sowie die hochw. Geistlichkeit, den Stadt- und Gemeinderat zu der am Mittwoch den 24. Dezember um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Christbaumfeier höflichst ein.

Morgen!

Samstag 8 Uhr abends im Löwen-Saal

Vortrag mit Lichtbildern

„Der U-Bootkrieg der Mittelmächte und Englands Hungerblockade“

Niemand veräume diesen spannenden Vortrag eines berühmten U-Boot-Führers!

* **Die Amtsräume der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** bleiben Mittwoch den 24. Dezember (Weihnachtsvortag) für den Parteienverkehr geschlossen.

* **Vom Eichamte.** Infolge Erkrankung des Obereichamters Jos. Seidl wird der Betrieb beim hiesigen Eichamte einstweilen bis Ende Dezember 1924 eingestellt.

* **Boranzüge.** Die Fachgenossenschaft der Kleidermacher in Waidhofen a. d. Ybbs veranstaltet am Samstag den 7. Februar 1925 im Hotel „zum gold. Löwen“ (Stepanek) einen Ball. Das Reinertragnis fließt der hiesigen Lungenfürsorgestelle, dem Lehrlingshort und den alten erwerbsunfähigen Meistern zu.

* **Todesfall.** Am Sonntag den 14. ds. um 1/5 Uhr früh ist hier der Vater des Kärntner Landtagspräsidenten und Generaldirektors der Treibacher Chem. Werke Dr. Franz Fattinger, Herr Vinzenz Fattinger, Pfeifenschneider, im 68. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand unter zahlreicher Beteiligung am Mittwoch den 17. ds. statt und begleitete ein Bläserquartett der Stadtkapelle den allseits beliebten Alt-waidhofener zur letzten Ruhestätte. Die Heimaterde sei ihm leicht!

* **Eislaufverein Waidhofen a. d. Ybbs.** Auf dem neuerrichteten Eislaufplaz im Kinderpark in Zell wird schon fest Eis gemacht und hoffen wir, wenn das jegliche kalte Wetter andauert, am Sonntag den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr mit dem ersten Schleiftag eröffnen zu können. Geheizte Anschnallräume stehen zur Verfü-

gung. Ebenso werden Speisen und Getränke dort zu erhalten sein. Als vorläufige Eintrittspreise werden, bis die in den nächsten Tagen zusammentretende Generalversammlung einen diesbezüglichen Beschluß faßt, von Erwachsenen 5000 Kronen und von Schülern 3000 Kronen eingehoben.

* **Julseier des Turnvereines.** Ueber die gestern im „Löwen-Saal“ stattgefundene Julseier des Turnvereines „Lützow“ erscheint der Bericht in der nächsten Folge.

* **Sudetendeutsche, Achtung!** Sonntag den 21. d. M. abends 8 Uhr, findet in Stepanek's Hotel „Gold Löwe“ (Turnerzimmer) eine Weihnachtsfeier statt. Die Besucher werden höflichst gebeten, ein Geschenk im Mindestwerte von 1 Schilling mitzubringen.

* **Hauptversammlung des Männergesangvereines.** Mittwoch den 17. d. M. hielt bei recht gutem Besuch seitens der ausübenden Mitglieder der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs seine ordentliche Hauptversammlung über das 81. Vereinsjahr ab. Die rege Tätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre gab den Vereinsamterführern Gelegenheit, ausführlich über erfolgreiche Vereinsarbeit berichten zu können. Wir wollen nur in aller Kürze anführen, daß der Verein derzeit 88 ausübende Sänger, 52 Sängerinnen und 41 Mitglieder des Hausorchesters zählt. Die Aufführungen des Liederspieles „Unter der blühenden Linde“ von Eduard Freunthaller und Miklos Bukovics sind ebenso wie die „Brucknerfeier“ und die „Gründungsfeier“ noch zu sehr in Erinnerung, als daß sie hier eigens hervorgehoben werden müßten. Leider hat der unerbittliche Tod ein eifriges ausübendes Mitglied, Herrn Oberrevident Franz Maurhard, sowie ein in der Blüte des Lebens stehendes Mitglied des Frauenchores, Frä. Anna Konrad, und 5 unterstützende Mitglieder dem Vereine entzissen. Ihr Gedenken wird durch Erheben von den Sätzen geehrt. Die Mitgliederbeiträge wurden für die Ausübenden mit monatlich 5.000 Kronen, für die beitragenden Mitglieder mit jährlich 4 Goldkronen festgelegt. Vorstand Kirchberger überreichte dem langjährigen Chormeister und Gründer des Hausorchesters, Herrn Josef Kliment die Urkunde zur Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereines und betont in längerer, wirkungsvoller Rede die großen Verdienste, die sich der geehrte um den Verein erworben. — In die Vereinsleitung wurden gewählt: Vorstand Herr Oberlehrer Leopold Kirchberger, Stellvertreter Herr Doktor Josef Fritsch, Chormeister die Herren Rudolf Bölsker und Eduard Freunthaller, Schriftführer die Herren Johann Hamertinger und Karl Kolmann, Zahlmeister Herr Franz Hochegger, Schatzmeister die Herren Alois Ortina und Othmar Flamaal, Sangräte die Herren Ludwig Prash, Hans Schölnhammer und Anton Schieck. Dem von der Stelle eines Zahlmeisters scheidenden Herrn Rechnungsrate Othmar Flamaal wird für seine vielfährige mustergiltige Mitarbeit herzlich gedankt, ebenso Herrn Sepp Brandstetter, der aus der Vereinsleitung scheidet. Ferner werden gewählt: zu Rechnungsprüfern die Herren Anton Hell und Leo Schönheinz, zum Reisekassier Herr Heinrich Ellinger, zum Rechnungsleger der Vergnügungskasse Herr Otto Brandstetter, zu Theatermeistern die Herren Bauer, Lüben, Hochegger der Ältere, Dobrowsky und Rosenblattl, zu Fahnenjunkern die Herren Franz Kottler d. J. und Karl Karasch.

Nachdem noch Aussprache gehalten worden war über eine Reihe innerer Vereinsangelegenheiten, schloß der Vorsitzende nach 3 1/2-stündiger Dauer die Versammlung nicht ohne vorher allen aufrichtig gedankt zu haben, die den Verein förderten, nicht zu letzt der großen Schar treuer Anhänger, deren sich der Männergesangverein in Waidhofen erfreut und deren Freundschaft und Mitarbeit er sich auch fernerhin erbittet.

* **Kriegerdenkmal am Freisingerberg.** Der Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs hat aus dem Reinertrag seiner Wohltätigkeitsaufführungen den Betrag von K 3.304.400 überwiesen. Hiefür sei ihm an dieser Stelle herzlichst gedankt. Bisher ausgewiesen 5.000.000 Kronen, Summe 8.304.400 Kronen.

* **Weihnachtsspenden für das Krankenhaus.** Frau Streitenberger, 1 Paket Wollfächer, Schwarzwaren usw. Herr Teufel, Fleischhauer, 1 Schinken, Herr Josef Popper, 100.000 K, kleiner Stammtisch Hierhammer 125.000 K, Herr Franz Rumpel, Buchenbergheim, 20.000 K, Herr Hans Schlager 100.000 K, Konsum- und Spargenossenschaft 100.000 K, Herr Julius Fleischanderl, 100.000 K, Herr und Frau Podhrasnik verschiedene Rauch- und Schreibmaterialien. Herzlichen Dank!

* **N.-ö. Landesjugendamt.** Die Berufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs erhielt von Herrn Bürgermeister Franz Kottler die namhafte Weihnachtsspende von Kronen 400.000, wofür der beste Dank ausgesprochen wird.

* **Säuglingsheim.** An Weihnachtsspenden sind teils bei der Berufsvormundschaft, teils bei der Verwaltung des Säuglingsheimes eingelangt: Von Herrn und Frau Josef Brandstetter K 200.000, von Herrn und Frau Julius Geyer K 200.000, von Herrn und Frau Rudolf Hirschmann K 100.000, von Herrn und Frau Schäd K 100.000, von Herrn und Frau Franz Bartenstein K 50.000. Mit dem herzlichsten Dank verbinden wir im Namen der Kleinen die Bitte um weitere Spenden.

* **Neujahrswünsche.** Im „Boten“ werden auch heuer wieder die Neujahrswünsche, die von der brieflichen Versendung derselben zum größten Teil entgehen, aufgenommen und ersuchen wir um Aufgabe dieser Neujahrswünsche bis längstens Samstag den 27. Dezember.

* **Für Klavierbesitzer.** Im Laufe des Jänners kommt ein Klavierstimmer einer bekannten Wiener Firma nach Waidhofen. Anmeldungen übernimmt C. Weigends Buchhandlung.

* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Waidhofen.** Das Winterkapselschießen beginnt am Sonntag den 21. Dezember. Geschossen wird jeden Sonntag von 2—6 Uhr nachmittags im Brauhause.

* **Preischnapsen.** Bei dem am Donnerstag in Beringers Gasthaus stattgefundenen Preischnapsen gingen folgende Herren als Sieger hervor: 1. Schindlauer, 2. Poterschnigg, 3. Böschacker, 4. Salcher, 5. Singer, 6. Lentner, 7. Singer, 8. Kreul.

* **Eischießen.** Der schöne und gesunde Sport des Eischießens steht bereits in voller Blüte; besonders auf der schön hergerichteten Bahn bei Stepanek wird bereits fleißig geschossen. Wie wir erfahren, wird auch der Eislausplatz bei Stepanek in Bälde benutzbar sein.

* **Kapselshützengesellschaft, Gasthof Kogler.** Zu dem am Montag den 15. Dezember stattgefundenen Schießen, spendete Herr Blavier anlässlich des 65-jährigen Geburtstages drei Geldbeste und zwar für die besten Tiefschüsse, welche die Herren Kogler 0 Teiler, Seeger 1 Teiler, Luger 3 Teiler, erreichten. Tiefschuß-Kreisprämien erhielten: 1. Herr Brem mit 4 Teiler, 2. Herr Blamoser mit 56 Kreise, 3. Herr Hoyas 6 Teiler, 4. Herr Brantner 51 Kreise. Nächstes Schießen Montag den 22. Dezember.

* **Zeller Bürgermeisterwahl.** Montag den 15. ds. fand in unserer Nachbargemeinde Zell die Bürgermeisterwahl statt. Schon der erste Wahlgang brachte die Entscheidung. Die sonst so scheinbar scharf gegenüberstehenden Parteien Rot-Schwarz gingen einträchtig vor. Der Kandidat der Christlichsozialen Eduard Teußl wurde mit 10 Stimmen, also mit den Stimmen der Sozialdemokraten gewählt. Der bisherige großdeutsche Bürgermeister Franz Stahrmüller blieb mit 4 Stimmen in der Minderheit. Fleischhauer Eduard Teußl ist somit Bürgermeister von Zell. Die nach außen zur Schau getragene Einmütigkeit innerhalb der Parteien ist natürlich hinter den Kulissen ganz anders und das so innige Verhältnis zu den Roten zeigt wohl von wenig Verständnis für das Fühlen der eigenen Parteimitglieder, denen die für die ruhige Arbeit eintretenden völkischen Parteien näher stehen als die Roten. Was werden die Anhänger der „christlichsozialen“ Partei zu dem engen Verhältnis zu den „freidenkerischen“, „kulturtürkämpferischen“ Sozialdemokraten sagen.

* **Invaliden-Christbaumfeier.** (Spendenaussweis.) An Spenden sind weiter eingelaufen: Von Herrn Bürgermeister Kotter K 400.000, Hesserbund K 1.500.000, Herr Jul. Geier K 200.000, Ungenannt K 200.000, Konsum- und Spargenossenschaft K 100.000, Franz Bartenstein K 100.000, Arbeiterschaft der Firma Brandstetter K 81.000, Herr Erb K 60.000, Herr A. Zeitlinger K 50.000, Herr Ed. Wahsel K 30.000, Herr Jakob Gangl K 20.000, Ungenannt 2 Stück Hemden, zwei Paar Strümpfe, ein Haubert, Herr Falkenburger an Hesserbund 5 Paar Strümpfe, 4 Paar Handschuhe, Herr Radmoser 2 Sweater, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, Herr Wintersberger 1 Paar Strümpfe, Herr Wagner 1 Meter Spreißeholz. Bestens dankt der Vorstand. Es ergeht an alle edlen Spender die ergebene Einladung, sich an der Feier zu beteiligen. Mitglieder und Kinder des Hesserbundes sind ebenfalls zur Christbaumfeier herzlichst geladen.

* **Hesserbund.** Wir begehen unsere Christbaumfeier gemeinsam mit den Invaliden am Sonntag den 21. ds. um 1/2 Uhr nachmittags. Die Herren Kameraden werden um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Außer den für diese Christbaumfeier in der Spendenliste der Invaliden ausgewiesenen Geldbetrag verteilen wir noch weitere Beträge an arme Hesserkinder, Witwen und alte Regimentkameraden. Für einen im Krankenhaus liegenden invaliden Kameraden wenden wir Unterstützung für seine Person auf und haben zu diesem Zwecke Geld bereit gestellt; außerdem wird auch für seine Frau und für seine Kinder, welche in der größten Not leben, auf geeignete Art Sorge getragen werden. Ueber die Art der Beteiligungen werden wir in der nächsten Nummer des „Hesserruf“ berichten. Dieses Blatt wird auch den nicht dem Bunde angehörigen Spendern und Freunden zugehen. Die Kameraden, in deren Händen sich noch Sammellisten befinden, wollen dieselben längstens bis Sonntag an den Schatzmeister oder an seinen Stellvertreter abliefern.

* **Kath. Gesellenverein, Ausstellung.** Aus Kreisen des kath. Gesellenvereines werden wir um Aufnahme folgender Notiz ersucht: Die Ausstellung, die vom 6. bis 10. ds. stattfand, zeigte so recht den Wert, der durch den Verein erzielt werden kann. Jeder Aussteller war bemüht, sein Bestes zu geben. Es waren aus dem Gewerbe der Schuhmacher, Schneider, Binder, Tischler, Schmiede, Lederarbeiter, Friseur, Buchbinder, Bäcker und Zuckerbäcker sehr anerkanntswerte Leistungen zu verzeichnen, doch die Glanznummer hatte sich der Elektrotechniker Herr Hubert Hesch in Form zweier selbstgebauter Radioempfangsapparate vorbehalten. Die vielen Besucher zeigten für alle Erzeugnisse ein sehr warmes Interesse und es sei ihnen dafür der herzlichste Dank ausgesprochen. Die Ausstellung endete am 10. mit einer kleinen Feier, zu der die interessierten Kreise eingeladen waren. Herr Präses Blümehuber dankte nach Eröffnung derselben allen Ausstellern und allen Besuchern. Besonders der Schuhmachergenossenschaft, von der Herr Neumüller und Herr Hrabh durch nennenswerte Spenden die Prämierung der besten Arbeiter

im Schuhmachergewerbe ermöglichten. Die Preisträger sind: Erste Preise Neumüller Ferdinand und Heigl Engelbert; zweite Preise Kubessa Leopold und Horntrich Fritz; dritte Preise Neumüller Leopold und Eder Ferd. Herr Prof. Dürnberger drückte seine Anerkennung aus für das gewagte Unternehmen und ermunterte die Mitglieder, die geernteten Erfolge für das nächste 60. Jubeljahr auszubauen. — Vergangenen Sonntag hielt Herr Hesch an Hand von Lichtbildern einen gut detaillierten Vortrag über das Radiowesen und der Sendeanlage „Kewag“, Wien, der bedauerlicherweise flau besucht war.

* **Ermäßigte Touristenfahrkarten.** Den Bemühungen der hiesigen touristischen Vereine (Alpenverein und „Naturfreunde“), deren Verkehrsreferenten Herrn Doktor Fried und dem Einsprechen des Verbandes zur Wahrung allgemeiner touristischer Interessen ist es gelungen, den Mitgliedern der genannten Vereine wieder ganzjährige gültige ermäßigte Touristenrückfahrkarten zu erwerben; diese Karten werden schon ab 23. Dezember l. J. Gültigkeit haben. Diese Rückfahrkarten sind nicht an der Kasse, sondern nur in der Großtafel des Herrn Franz Podhrasnik am Unteren Stadtplatz erhältlich; ihre Benützung ist an die Vorweisung der mit dem Lichtbilde versehenen Mitgliedskarte der genannten Vereine gebunden, welche mit einer Erkennungsmarke am unteren Rande versehen sein muß. Diese Erkennungsmarken sind bei den betreffenden Vereinsvorständen gegen Ertrag der Gesteuerungskosten von K 5.000 erhältlich und gelten die derzeit zur Ausgabe gelangenden bis einschließlich 31. März 1925, bis zu welchem Zeitpunkt neue Marken ausgegeben werden, die dann wieder bis 31. März 1926 gelten. Vor Antritt der Hinfahrt ist die Karte dem Türsteher zur Durchsicht in der linken oberen Ecke vorzuweisen; bei Antritt der Rückfahrt wird die Karte rechts unten gelocht. Innerhalb des Geltungsbereiches kann die Fahrkarte ab und von jeder zwischen der Anfangs- und Endstation gelegenen Haltestation angetreten werden; über das angegebene Endziel können diese Karten nur benützt werden, wenn der Inhaber vorher bei der Kasse (nicht im Zuge) einen gültigen Fahrtausweis sich besorgt hat; dagegen kann die Fahrt mit solchen Karten auch von einer weiter gelegenen Station angetreten werden, wenn der Benutzer an dem Fahrkartenschalter eine Fahrkarte bis zur Grenze des Gültigkeitsbereiches kauft. Schnell- und D-Zugsbenützung ist gegen Lösung der Schnellzugszuschlagskarte zulässig, sofern über den betreffenden Zug nicht die sogenannte große Begünstigungssperre verhängt ist, was derzeit bei keinem fahrplanmäßigen Zuge der Fall ist. Die in Betracht kommenden Karten sind: 1. Waidhofen—Arning (Selztal) und zurück, Waidhofen—Prebichl und zurück (Fahrtunterbrechung in Eisenerz zulässig). Fünf Tage gültig. Preis K 49.000. 2. Waidhofen—St. Michael über Selztal, Waidhofen—Dirnbach—Stober über Selztal, Waidhofen—Hallstadt über Steinach—Tudning (Ausdehnung auf Waidhofen—Schladming eingeleitet). Elf Tage gültig. Preis 79.000 Kronen. Da der derzeitige Preis für die Rückfahrt z. B. nach Admont schon K 56.000 beträgt und ab 1. Jänner 1925 noch um beiläufig 25—30 Prozent sich höher stellen wird, so stellen diese Karten eine sehr bedeutende Fahrtermäßigung dar, die auch entsprechend benützt werden sollte, damit die Generaldirektion der Bundesbahnen diese Karten nicht etwa wegen Unrentabilität wieder einzieht.

* **Neue Postablage.** Am 16. Dezember wird in der Ortschaft Reinsberg, Post Gresten, polit. Bez. Scheibbs, eine Postablage mit der amtlichen Bezeichnung „Reinsberg, P. Scheibbs“ in Wirksamkeit treten.

* **Ausbildung zu Wintersportlehrern.** Das Ministerium für soziale Verwaltung veranstaltet gemeinsam mit der n.-ö. Landesregierung (n.-ö. Landesjugendamt) Wintersportlehrer-Ausbildungskurse. Die Kurse finden zu Beginn des Jahres 1925 im Wintersportheim in Mariazell statt und zwar zu den Bedingungen von Kr. 300.000 pro Kopf und Kurs. Die Teilnehmer an diesem Kurs erhalten im 1. Jahre ein Frequenz-Zeugnis und nach Abschluß weiterer Ausbildungskurse von derselben Stelle das Staatsdiplom, das allein zur Abhaltung von Kursen im Wintersport berechtigt. Anmeldungen beim n.-ö. Landesjugendamt Wien, 1., Herrengasse 13.

* **Todesfälle.** Am 5. Dezember starb Frau Josefa Rinner, Bäuerin in der 3. Wirtsrotte, Landgemeinde Waidhofen, im 70. Lebensjahre. — Am 12. ds. Leopold Bretterbauer, Dienstmagdskind, an Lebensschwäche. — Am 13. d. M. Herr Johann Gosh, Hilfsarbeiter, im 48. Lebensjahre.

Verbreitet den „Bote von der Ybbs.“

Es ist nicht wahr

daß es etwas Besseres gibt als den altbewährten

Titze Kaiser-Feigenkaffee

und deshalb nehmen erfahrene Hausfrauen absolut nur dieses Fabrikat zur Bereitung eines kräftigen, köstlich wohlsmekenden Kaffees.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelische Gottesdienste zu Weihnachten und Neujahr:** a) Sonntag den 21. Dezember, 4 Uhr nachmittags: Kinderweihnachtsfeier mit kurzem einleitenden Gottesdienst, Aufführung eines Weihnachtsstückes, Aufzügen von Gedichten, Weihnachtsbescherung; b) Mittwoch den 24. Dezember, 4 Uhr nachmittags: Christvesper; c) Donnerstag den 25. Dezember, 10 Uhr vormittags: Weihnachts-Festgottesdienst (mit Violinolis); d) Mittwoch den 31. Dezember um 5 Uhr nachmittags: Jahresabschlussgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier; e) Donnerstag den 1. Jänner 1925, um 10 Uhr vormittags: Neujahr-Festgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier; f) Donnerstag den 1. Jänner, 9 Uhr vormittags: Kindergottesdienst; g) Der sonst auf den ersten Monatssonntag (4. Jänner) fallende regelmäßige Gottesdienst, sowie die Bibelstunden am 26. Dezember entfallen!

— **Großdeutsche Volkspartei, Lokalstelle Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 23. Dezember l. J., 8 Uhr abends, im Gasthause des Herrn Hans Kadinger statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. — Der am 16. d. M. abgehaltene Sprechabend war gut besucht und erstattete hiebei im Anhang zur Tagesordnung Herr Obmann Alois Hofmann einen eingehenden Bericht über den am Sonntag den 14. d. M. in St. Völten stattgefundenen Kreisparteitag und die auf demselben gefaßten Beschlüsse betreffend Festsetzung des Mitgliedsbeitrages und Organisationsfragen, Zeitungsgründung und anderes. Der Bericht wurde unter Beifall genehmigt.

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** (Julifeier n.) Samstag den 20. Julmonds im Vereinsheim J. Hofmann, 8 Uhr abends: Julifeier für die ausübenden Mitglieder, Sonntag den 28. d. M.: Jugendjulifeier (mit turnerischen Vorführungen), Zeit und Ort in nächster Folge. — Nächste Turnratsitzung: Montag, 29. d. M., 9 Uhr abends (Hofmann). Ordentliche Hauptversammlung am Sonntag den 11. Eismonds 1925, 2 Uhr nachmittags (Hofmann). — Voranzeige: Turnerkränzchen, 5. Hornung 1925, großer Ginnerjaal. — Der Vereinsauslaufplatz (oberhalb der Bachbrücke, hinter dem Schwimmbad) wird in den nächsten Tagen der Benützung übergeben. — Berichtigung. Das Flächenmaß des vom Verein angekauften Grundstücks an der Kaiseralle für den Bau einer Turnhalle und die Anlage eines Sommerturn- und Spielplatzes beträgt nicht 3 Ar, wie es in der letzten Folge irrtümlich hieß, sondern über 20 Ar.

— **Bürgermeisterwahl Amstetten.** Nach dreimaligem ergebnislosem Wahlgang (13 Wahlgemeinschaft, 13 Sozialdemokraten und 2 Nationalsozialisten) mußte das Los entscheiden. Es fiel zu Gunsten des großdeutschen Kandidaten Herrn Oberlehrer i. R. Ludwig Resch aus. Die Nationalsozialisten enthielten sich unbegrifflicherweise der Stimmenabgabe. Gemeinderat Michael Mayrhofer hat als ältester Gemeinderat das günstigste Los gezogen. Die Wahl des Herrn Bürgermeister Ludwig Resch, der bisher Gemeinde-Finanzreferent war, wurde seitens der bürgerlichen Bevölkerung mit großer Genugtuung aufgenommen. Der gewählte Gemeinderat Maurermeister Josef Schimek hat sein Mandat zugunsten des Herrn Alois Hofmann, Bahnhofswirt in Amstetten zurückgelegt.

— **Der dritte Sprechabend der Evang. Gemeinde Amstetten,** der am Freitag den 12. Dezember im neuen Sonderzimmer des Großgasthofes Dingl stattfand, nahm einen recht anregenden Verlauf. Der Besuch kann für Amstettner Verhältnisse als gut bezeichnet werden, doch werden alle Kreise herzlich eingeladen, sich noch mehr an diesen Veranstaltungen zu beteiligen. Pfarrer Dr. Kubisch bot in knappen Umrissen einen Bericht über den reichen Inhalt des neuesten Werkes von H. St. Chamberlain: „Mensch und Gott“, das 1921 im Verlag Bruckmann-München erschien und überall größte Beachtung findet. Auch in Amstetten ist das Buch schon in mehreren Stücken verbreitet. Es kann nur jedermann aufs wärmste geraten werden, zu diesem Buche zu greifen. Nach dem Vortrage entspann sich eine sehr lebhaft ausgeführte Diskussion über die soziale Frage. Zutritt für jedermann frei. Spesenbeitrag zur Deckung der Reisekosten 2.000 Kronen.

— **Neujahrswünsche.** Im „Boten“ werden auch heuer wieder die Neujahrswünsche, die von der brieflichen Versendung derselben zum größten Teil entbehen, aufgenommen und ersuchen wir um Aufgabe dieser Neujahrswünsche bis längstens Samstag den 27. Dezember.

— **Weißes Kränzchen.** Wie in den vergangenen Jahren, so veranstaltet auch im nächsten Fasching der Neuhallverein Amstetten wieder sein besteingeführtes „Weißes Kränzchen“. Dasselbe findet am 10. Jänner 1925 im Saale des Hotels Ginner statt. Die Musik besorgt die Eisenbahnkapelle. Die Einladungen werden in ungefähr 14 Tagen ausgesendet werden. Zutritt haben nur Arier.

— **Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetenländer.** Zweigstelle Amstetten. Am zweiten Weihnachtsfeiertag (Stefanitag) veranstaltet die Zweigstelle Amstetten einen Ausflug nach Aschbach, woselbst ein

Zusammentreffen mit Landsleuten aus Mauer-Dehling, Hausmening und Umerfeld stattfindet, Abfahrt von Amstetten um 2 Uhr 7 Minuten. Treffpunkt Bahnhof.

— **Goldener Sonntag.** Diesen Sonntag den 21. ds. können sämtliche Geschäfte von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags offen halten. Wir wünschen unserer Geschäftswelt, daß sich ihre auf diesen Sonntag gesetzten Hoffnungen zur vollsten Zufriedenheit erfüllen mögen.

— **„Hänsl und Gretl“ — Sing- und Tanzmärchen.** (Aufgeführt vom Deutschen Turnverein Amstetten am 7., 8. und 14. Julmonds 1924.) Noch verhüllt der Vorhang das Geheimnis. Lustige Feuerlein flackern in den vier Ecken des großen Theater-saales und verbreiteten wohliges Behagen, das sich mit der erwartungsvollen Vorfreude der vielen Gäste mischt, die noch immer unaufhörlich hereinströmen. Das „Bühnentürl“ kommt nicht zur Ruhe: Mütter und ältere Geschwister geben ihren kleinen Lieblingen, die zuerst auf die Bretter müssen, das Geleite zur „Taufe im Rampenlicht“. Helle Kinderstimmen, leises Liedesummen aus Mädchenmund, letzte anordnende Befehle der Turner mischen sich mit dem Gemurmel und den Schritten im Saal mit stimmenden Geigenlauten. Da wirds auf einmal ruhig, als an der Decke der erste Lichterfranz erlischt; das wirkt wie ein Hornsignal: verhüllte Gestalten huschen noch eiligen Laufes durchs Bühnentürl, der Kapellmeister hebt den Taktstock — die letzten Lichterfränze verlöschen, Schritte verhallen — und machtvoll rauschen die ersten Akkorde des „Rosamunde“-Vorspiels von Meister Schubert durch den hohen Raum.

Ein liebliches Bildchen: sonnige Wiese, von tiefdunklem Tannenforst schützend umfungen, von sanftwelligen Waldbergen wachend überragt — schöne deutsche Heimat! Zu den beschwingten Klängen des Waldteufel-Walters wiegen sich Turnerinnen im anmutsvollen Stabreigen. Als Aufstakt zu dem Ganzen. Begeistert die schauende Menge, als sich der Vorhang senkt. Und wieder hochgeht: Hänsl trägt Gretlchen „Butteltragen“ daher, weil sich das Dirnlein einen bösen Dorn in den Fuß gestoßen — setzen sich beide auf die Wiese und erzählen sich das Erlebnis mit der alten Heze im Feuerofen, derweil Hänsl dem Gretelchen den Dorn auszieht, damit es wieder lustig hüpfen kann. Da schwirrt ein Vöglein über die Wipfel hin und sehnend folgen vier Kinderaugen: „Wenn ich ein Vöglein wär!“, wie warm so ein deutsches Volkslied, ungekünstelt aus frischer Kinderkehle gesungen, ins Herz dringt! Und tanzen vor Freude, weil's so schön ist im Wald und auf der Wiese. Da dunkelt's. Dort unter der alten Eiche legen sie sich hin mit ihren Blondköpflein, dieweil zwei weiche Stimmen ein Wiegenlied anheben — „Schlafe mein Prinzchen...“ könts hinauf in die in grün-blauen Mondenlicht getauchten Tannenwipfel. Zwei träumen unterm Eichbaum — was Kinder, blonde deutsche Kinder träumen? Wir sehen, hören es. Ei, sieh da, da kommen sie ja schon getanzt und gelaufen, diese „Traumgestalten“: pauspäckige Buben lehrfrische Dirndl — wie sie da hüpfen, jauchzen und in die Hände klatschen und zu einem schelmischen Liedlein „Mädel, komm zu mir“ in kindlicher Anmut die Beinchen schwingen — viel singen sie uns und tanzen sie uns vor und die Sonne scheint vor lauter Freude immer heller und heller — da sind sie auf einmal alle fort, wie die wilde Jagd durch den Wald davon, nachdem sie uns noch gewinkt. Holde Maidlein kommen aber, die laue Luft, der helle Tag hat Reifegeanken erweckt — hier auf der Waldwiese bleiben sie — singen von den Wald- und Buchenhallen, schweben wie Waldeslein hin und her und spielen Ball — liebreizender Reigen! Ein anderer Traum gestaltet sich: es kommt der Lenz, der schöne Juno, herein mit einem Freudenprunze — lustig und duftig, licht und rosig, streut Blüten auf die Sonnenwiese, und hinter ihm wirbelts einher von lebendigen Schlüssel- und Glodenblumen und Klatschrosen und verwebt sich zum Kranz und zum Tanz um den strahlenden, blondlockigen Lenz. Klatschrose hats auf ihn abgesehen, das sprühende Ding wirft eine grüne Fessel um den Holden und zieht ihn mit sich. Kaum ist der Blumen-traum verweht, flattert ein neuer Frühlingbote herbei: eine Schwalbe — guckt und schwirrt über das Grünen und Blühen hin, noch eine, zwei — ein ganzer Schwalbenschwarm rauscht heran und feiert auf unserer Waldmatte das Heimatfest „Dorrschwalben“ — liebe, traute Walzerweisen bringen Ordnung in das Geklatter und Hüpfen, entzündendes Bewegen! — Husch — fort sind auch sie. Was noch, was weiter — was träumen deutsche Kinder noch, wovon ist eines deutschen Knaben Denken erfüllt? Horch — Trompetenschall: Trara — trara! Sei — da kommen sie schon, die kleinen Reiter auf ihren Stedenpferdchen, das Holzschwert an der Seite, den buchtigen Papierschako unternehmend auf den kampfbereiten Köpfen, traben in breiter Stirnreihe nach vorn und grüßen wie die wirklichen Soldaten, streichen ihrem braven Gaul die Mähne und heben zu singen an, daß die Wände zittern: „Unser Bruder Malcher, der wollt' a Reiter sein!“ Eine richtige Reiterattache führen sie auf, lassen Roß und Klepper springen und sechsten wacker drauflos — was Wunder, daß den Siegern ihre kleinen Schwesterlein und Basen, stolzerfüllt schon im Feld entgegenkommen — gleich mit Puppe und Wägelchen. Die kleine Traudl und ihre Freundin haben die „Ihren“ verloren, bitterlich weinend bleiben sie mit ihren Kinderwagen stehen, dieweil die andern singend heimziehen — dann laufen auch sie nach. (Waren es die blankblitzenden Buben-



Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Niemals offen ausgewogen!

augen, waren es die frischen, kräftigen Stimmen oder der stramme Schritt — oder alles zusammen: die Reiter mußten zweimal ihre Sache zeigen.) Da ertönen auf einmal die Klänge des tiefsten Reiter-schlachtlieses „Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod“ und gleich darauf dröhnt durch die stille Landschaft zu den Taktten eines Militär-marsches (Schubert) der straffe Gleichschritt ausziehender Krieger. Die grauen „Lützower“ treten auf den Plan und ordnen sich zu gefechtsmäßiger Aufstellung. — „Was glänzt dort am Walde im Sonnenschein, hör's näher und näher brauen“. Düster entrollt sich das Bild; mit geladenem Gewehr geht die dunkle Schar vor und dann entwickelt sich das Geplänkel — bis sie den Sieg gewonnen; manch einer liegt hingestreckt, treue Kameradschaft lindert und verbindet Wunden, im blutroten Abendschein verstummt das Getümmel. Da braust ein Chor zum Himmel: „Sanft Michel, der vor Gottes Thron hält mit den Engeln Wache.“ Im Halbtraum — geweckt von den Klängen des Schlachtgebets „Vater, ich rufe Dich“ — treten die Kinder aus ihrem Waldlager hervor und staunen den herrlichen Anblick an: Sanft Michel, der deutsche Krieger-Schutzpatron, im blitzenden Harnisch, segnet mit lichtsprühendem Schwert die im Dankgebet um ihn gescharten „Lützower“ — das Traumbild verblaßt, im hellen Sonnenschein stehen Hänsl und Gretel auf der Waldmitte. Ach, könnten wir das alles wirklich sehen. Da aber versuchen sie's nun selber, die Reigen alle nachzumachen, die Lieder dazu zu singen. Wie gut sie sich's gemerkt hatten: wie die Buben und Dirndl getanzt und gesungen, wie die wandernden Mägdlein Ball spielten, die Frühling-blumen wirbelten, die Dorrschwalben flatterten und die Reiter jochten — alles haben sie ganz genau abguckt von ihrem Traum; aber sehen möchten sie doch so gern die ganze Schar, die vor ihrem schlummernden Auge vorbeigezogen. Und dann kommen sie wirklich: vom kleinsten Mädel mit dem Kinderwagen und der Puppe drinnen angefangen bis hinauf zu den grauen Kriegergestalten mit den Gewehren, alle, alle, alle kommen sie wieder, daß den Beiden das Herz vor Freude hüpfte. Da brauste aber auch schon ein heller Jubel durch den Saal und schlug auf die Bühne über. Ward schon nach Anfang ein herzliches Band zwischen Gästen und Aufführenden geknüpft, so war das Ende eine gemeinsame Festlichkeit. Von kräftigen Armen trotz alles Sträubens aus seinem Versteck hinter den Notenpulten hervorgezogen und flugs auf die Schultern der „Lützower“ gehoben — ein Lorbeerkränzlein mit dem deutschen Dreifarbband von der Hand einer Turnschwester hinaufgereicht — Turnwart Farveleder, der seinem deutschen Turnverein Amstetten in mondenlanger mühevoller Arbeit des Einübens dieses glanzvolle Ruhmesblatt einfügte und den vielen Gästen, die aus Nah und Fern gekommen, mit seiner tapfern Schar an diesem mächtigen Erlebnis verhalf. Heil und Dank allen, die am Gelingen dieser Tat Anteil haben, voran dem Deutschen Turnverein Amstetten mit seinem wackeren Turnwart und auch dem Männergesangsverein Amstetten v. J. 1862, der seinen Männerchor, seine Musik und seine Sängerinnen in den Dienst dieser völkischen Feier stellte.

— **Der erste Amstettner Fußballklub** veranstaltet am Samstag den 3. Jänner 1925 im großen Saale des Hotels Ginner einen Ball und ist ein rühriges Komitee bereits an der Arbeit, diesen Abend für die geehrten Gäste möglichst unterhaltend und zufriedenstellend zu gestalten. Die Musik besorgt die bestbewährte Eisenbahnerkapelle. Zutritt haben nur geladene Gäste. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittspreis 20.000 Kronen.

— **Todesfälle.** Marie H a i m e l, Haushälterin, 61 Jahre, Lungenentzündung. — Marie J o r d a n, Hebamme, 53 Jahre, Magenkrebs. — Juliana L u e g e r, Privat, 71 Jahre, Oberkieferkrebs. — Paul F e h r i n g e r, Privat, 79 Jahre, Ateriosklerose.

— **Drei Eislaufplätze und doch kein Eislaufplatz.** Es war einmal ein schöner Eislaufplatz, den wir in Amstetten hatten, nun haben wir ihn halt nicht mehr. Die vergangenen Jahre unternahm man verschiedentliche Versuche, unserer Jugend diesen Winter-sport doch zu ermöglichen, ohne daß ein solcher Versuch jemals gut gelungen wäre. Heuer dauert nun die Kälte schon län-

gere Zeit an, bisher hat aber nur der Verschönerungsverein seinen leider sehr entlegenen Eislaufplatz am Böchhaderhof in Betrieb gesetzt. Der rote Arbeiter-Turnverein, welcher von der Gemeinde die Erlaubnis erhalten hat, auf dem von ihm gepachteten „Eislaufplatz“ einen Eisplatz zu schaffen, fängt langsam an, sich zu rühren. Dieser Platz wird aber wohl nur den Parteigenossen vorbehalten sein, weil dieser Platz wie auch die Barade der Bevölkerung zu sehr entfremdet ist. Nun warten die Eisläufer auf den durch den deutschen Turnverein in der Koburgerleiten geplanten Eislaufplatz und verweisen wir auch auf die diesbezügliche Werke des Turnvereines in dieser Folge unseres Blattes. Auf jeden Fall raten wir zur möglichsten Beschleunigung, damit es nicht früher Frühjahr werde.

— **Elektrizitätswerk, Stromabnehmer!** Zu unseren letzten Merken in dieser Angelegenheit können wir mitteilen, daß es dem Einschreiten unserer neugewählten Gemeinderäte gelungen ist, die Zurückstellung der Einführung der Stromzähler zu erwirken.

— **Ergebnis der Pflanzsammlung 1924 für die Jugendfürsorge im Gerichtsbezirke Amstetten.** Sammelergebnis: 7.195.800 Kronen. Davon bisher verausgabt: Für Druckorten usw. 783.000 K, Bekleidungsbeiträge für zwei Kinder im Betrage von je 800.000 Kronen 1.600.000 K, momentane Aushilfe für eine Familie mit drei Kindern 200.000 K, Verpflegskosten für ein im Jugenderholungsheim Waidhofen a. d. Ybbs untergebrachtes Kind 471.000 K. Drei leicht tuberkulose Kinder wurden zur Unterbringung in ein Jugenderholungsheim vorgeschlagen. Eltern hilfsbedürftiger Kinder können ihre Gesuche um Unterstützung bei der Berufsvormundschaft Amstetten einbringen. Den opferbereiten Spendern sei auf diesem Wege nochmals inniger Dank gesagt.

— **Einbruchsdiebstahl.** Vermutlich am Mittwoch den 10. ds. wurde aus der ebenerdigen Wohnung des Lokomotivführers Herrn Adolf Bugas in Amstetten, Wienerstraße 45, in der Zeit von 1 bis 3 Uhr nachmittags während der Abwesenheit der Ehegatten Bugas folgende Gegenstände entwendet: 1 silberne Zigaretten-dose, 2 Eheringe, 1 silberne Taschenuhr, 1 Medaille und ein Wertbetrag von ungefähr 40.000 Kronen. Da die entwendeten Gegenstände an verschiedenen Stellen der Wohnung verwahrt waren, liegt die Vermutung nahe, daß der Dieb, welcher wahrscheinlich durch das Hoffenster eingestiegen sein wird, mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut war. In letzterer Zeit vermehren sich die Wohnungsdiebstähle in beunruhigender Weise und ist es daher dringend geboten, die Wohnungen stets gut versperrt zu halten und dieselben auch nicht eine kleine Weile offen zu lassen.

— **Kino Baumann.** Samstag den 20. und Sonntag den 21. Dezember 1924: „Seine höchste Leistung“ mit Harald Lloyd, dem Darsteller aus „Dr. Jaki“. Sensationsfilm ersten Grades. Sonderprogramm für Montag den 22. und Dienstag den 23. Dezember 1924: Karl Mittermayer in „Der Christus von Oberammergau“. Herrliches Bauerndrama in 6 Akten, welches die Entstehung des Oberammergauer Passions-spielles in vor-trefflichen Bildern zeigt. Um 4 Uhr nachmittags an beiden Tagen Jugendvorstellungen zu ermäßigten Preisen.

— **Zeiners Weltpanorama.** Vom 24. bis 28. Dezember l. J.: „Im Glanzpunkte der Schweiz“. Eine Serie der herrlichsten Landschaften. 20. und 21. Dezember noch „Höhlen und Grotten am Karst und Schloß Miramar.“

— **Umerfeld.** (J u l f e i e r.) Der deutsche Turnverein Hausmening-Umerfeld veranstaltet am 26. Julmond (Stefanitag) um 4 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft Ruß seine Julfeier. Deutsche Volksgenossen sind herzlich willkommen. Eintritt K 8.000. Zutritt haben nur Arier.

— **Dehling.** (B ü r g e r m e i s t e r w a h l.) Bei der am Dienstag den 16. d. M. stattgehabten Bürgermeisterwahl wurden gewählt zum Bürgermeister: Oberlehrer Leopold S t e i n h ä u s l (großdeutsch), zum Vizebürgermeister Wirtschaftsbesitzer Franz S e h e n b e r g e r in Unterlehen, zu geschäftsführenden Gemeinderäten Wirtschaftsbesitzer Johann K i d i n g e r in Krotendorf und Wirtschaftsbesitzer Karl N a g e l s t r a s s e r in Ramsau.

Zur Gemeindevahl in Mauer bei Amstetten.

Bezugnehmend auf obgenannten Artikel in der Nr. 48 dieser Zeitung wird zur Richtigstellung mitgeteilt, daß Primararzt Dr. Josef Schneiderbauer an der am 26. Oktober 1924 stattgehabten christlichsozialen Vertrauensmänner-Versammlung nicht teilgenommen hat und somit die Ausführungen des zitierten Artikels auf ihn keinen Bezug haben.

Die Volkspartei.

— **Curatsfeld.** (Bienenzüchterversammlung.) Sonntag den 14. Dezember hielt der Bienenzüchterverein für Curatsfeld und Umgegend eine gut besuchte Vereins-versammlung ab. Herr Obmann Mollner begrüßte alle Anwesenden auf das herzlichste, worauf Herr Schriftführer Pechaczek das Protokoll der Generalversammlung zur Verlesung brachte. Sodann berichtete Herr Pechaczek über die Imkergenossenschaft und teilte mit, daß der Vorstand derselben beschlossen habe, die Genossenschaftsanteile von 5.000 K auf 100.000 K zu erhöhen, da die Bankzinsen für das ausgeliehene Betriebskapital

den ganzen Gewinn des Unternehmens in Anspruch nehmen. Herr Pechaczek schildert den großen Wert der Genossenschaft und die Erfolge, die sie bereits gezeitigt und bittet die Mitglieder, ihre Anteile zu erhöhen. Er stellt schließlich den Antrag, daß der Verein alle Anteile, von jenen Mitgliedern, die nicht gewillt sind, diese Erhöhung mitzumachen, übernimmt und diese Summe dann aus Vereinsmitteln auf einen oder zwei neue Anteile aufrundet und so als Anteilnehmer der Genossenschaft beiträgt. Dieser Antrag wurde angenommen. Einige Mitglieder ergänzten ihre Anteile auf 100.000 Kronen. Sodann hielt Herr Pechaczek einen Vortrag über Strohförbienenzucht und demonstrierte die Methode der Bewirtschaftung dieser Bienenwohnung an einem prächtig ausgeführten Strohförb. Eine lebhaftes Wechselrede schloß sich an den Vortrag; es wurden die Möglichkeiten der billigsten Selbsterzeugung dieser Bienenwohnung besprochen, da diese Methode allgemeinen Beifall gefunden. Zum Schlusse der Versammlung entspann sich noch eine lebhaftes Wechselrede über das Honigen der Linde, welche besonders Herr J. Pampf, Ulmerfeld, einleitete. Sodann dankte der Herr Obmann dem Vortragenden für seine Ausführungen und schloß die Versammlung.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Besitzwechsel.) Herr Stefan Naringbauer, angehender Besitzer am Gute Kupferbaur Nr. 64 in Weissenbach a. d. Enns, Steiermark, verkaufte das ihm gehörige Haus Nr. 63 Geyersbühl in der Gemeinde Dorf St. Peter i. d. Au samt etwa 17 Joch Grundstücken, der Fehlung und Fahrnissen an die Ehegatten Herrn Michael und Frau Marie Großauer, gemesene Besitzer in Rottelsbach Nr. 5, Gemeinde Großraming, N.-De., um den Betrag von 64 Millionen Kronen. — Frau Maria Mitterwallner, Realitätenbesitzerin in Wien, 18., Hofstattgasse Nr. 14, verkaufte die ihr gehörige Realität Haus Nr. 24 samt Haus- und Ueberländgründen in der Gemeinde Markt Aschbach, sowie die in der Gemeinde Dorf Aschbach gelegenen Grundstücke samt allem rechtlichen Zubehör an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Marie Schönbeck, Müllermeister und Hausbesitzer in Markt Aschbach, um den Betrag von 137 Millionen Kronen. — Die Ehegatten Herr Johann und Frau Juliane Huber verkauften die ihnen gehörige Realität Haus Nr. 55, „Weißengut“, in der Gemeinde Kürnberg samt allen hiezu gehörigen Grundstücken nebst Ueberlände an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Marie Inzanger, Besitzer des Gutes Dorf Nr. 56 in der Gemeinde Kürnberg, um den Betrag von 95 Millionen Kronen. — Herr Franz Haingl, Milchmeister in Hafnerbach Nr. 8 bei Prinzersdorf, verkaufte sein Haus Nr. 19 in der Gemeinde Markt Aschbach samt allen hiezu gehörigen Grundstücken nebst Ueberländgründen an Fräulein Magdalena Berger, wohnhaft in Markt Aschbach Nr. 19, um den Betrag von 60 Millionen Kronen. — Die Ehegatten Herr Julius und Frau Maria Schörghuber, Bindermeister in Holzleiten Nr. 75, Landgemeinde Haag, N.-De., verkauften die ihnen gehörige Realität Haus Nr. 46 „Dorfhäusel“ in der Gemeinde Mitterhausleiten samt Garten an die Ehegatten Herrn Johann und Frau Maria Rudensteiner, wohnhaft in Krennsjetten Nr. 15, um den Betrag von 20 Millionen Kronen.

(Einfacher Diebstahl.) Der beim Gutsbesitzer Max Slivka am Dörfelmaiergute Nr. 1 in Holzschachen, Gemeinde Weistrach, bedienstete Knecht Johann Grüner machte am 25. November d. J. zu seinem Schrecken die Wahrnehmung, daß ihm aus dem in seinem Schlafzimmer stehenden, versperrt gewesenen Kasten, in welchem er seine Barschaft im Betrage von 12 Millionen Kronen unter der Wäsche in einem Papier verpackt hatte, der Teilbetrag von 9½ Millionen Kronen entwendet worden sei. Dringender Verdacht, diesen frechen Einbruchsdiebstahl verübt zu haben, richtete sich gegen die beim Gutsbesitzer Slivka bis 28. Oktober d. J. bedienstet gewesene Mägde Maria Schindler und Martha Maunz. Gegen Maria Schindler, geboren am 25. Febr. 1903 in Sierning, Bezirk Steyr, N.-De., und dahin zuständig, und gegen Martha Maunz, glaublich im Jahre 1903 geboren und nach Gams in Steiermark zuständig wurde die Ausforschung seitens der Gendarmerie eingeleitet.

(Einbruchsdiebstahl.) In die dem Wirtschaftsbesitzer Franz Rappeller am Gute Mitterhochholz Nr. 33, Gemeinde Dorf Seitensjetten, gehörige, etwa 40 Schritte vom Hause entfernt stehende, versperrt gewesene Hauschmiede wurde vor einigen Tagen zur Nachtzeit gewaltsam eingebrochen und aus derselben 2 Stück Gewindeschneider, 18 Stück eiserne Bohrer, eine dreieckige und eine halbrunde Eisenfeile, 3 Stück Eishämmer, 2 Stück Holzbohrer und ein zur Bohrmaschine gehöriger Patenttonus entwendet. Der Besitzer erleidet durch diesen Diebstahl einen Schaden von mindestens 2 Millionen Kronen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Julfest des Deutschen Turnvereines.) Diese Feier wurde Samstag abends den 13. Julmond (Dezember) in der eigenen Halle veranstaltet. Der Sprecher des Vereines Herr Andreas Winter begrüßte Herrn Bürgermeister Stefan Ströbiger, den Obmann des Ortskulturrates Herrn Da-

vid Achaz, den Vorstand der Liedertafel Herrn Karl Bilek, die Mitglieder des Streichorchester, Turnschwestern und Turnbrüder aus St. Peter i. d. Au und Admont, sonstige Festgäste und die Mitglieder des Deutschen Turnvereines. Für die warme Unterstützung der Sache der Turnerei sprach er den Bewohnern von Haag und Umgegend seinen Dank aus. Die Zöglinge zeigten bei Vorführung von Freiübungen unter Leitung des Turnwartes Sepp Hinternberger ihre treffliche Schulung durch die genaue Ausführung. Das darauffolgende Gemeinturnen der Turnerinnen auf zwei Pferden unter Leitung des Turnbruders Alfred Tippl forderte den reichen Beifall der Zuschauer. Besonders stramm traten sodann die Turner unter der Leitung des Turnwartes zu den Gewehrübungen auf und führten dieselben trefflich durch, was allgemein großen Anklang fand. Die Turnerinnen führten hierauf unter Leitung des Ehrenmitgliedes Ignaz Hartmann anmutige Volkstänze in Reigenart auf, die mit stürmischen Beifall ausgezeichnet wurden. Nun entzündete man den Weihnachtsbaum und Dietwart Dr. Karl Schweiger hielt neben demselben in Mitte der Turner und Turnerinnen die begeisterte Zuredete, die mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“, als mächtiger Gesamtgesang durch die Halle brausend, schloß. Ehrenmitglied Hartmann hielt darauf an den langjährigen verdienstreichen Turnwart Hinternberger eine Ansprache, in der er die treue Begeisterung in seiner aufopfernden Mühewaltung betonte und als Dank ihm einen Kranz und eine Ehrenurkunde überreichte, was der sichtlich freudig Ueberraschte gerührt entgegennahm. Die erste Kiege zeigte sodann ihre meisterhafte Kunstfertigkeit auf dem Barren unter Leitung des Turnbruders Ekkhard Weiß und zwang die Zuschauer zu lauter Bewunderung. Sehr reizend und voll Anmut nahm sich der Frühlingsreigen der acht Turnerinnen unter der Leitung des Ehrenmitgliedes Hartmann aus und wurden auch mit stürmischem Lob bedacht. Die Fahnengruppen unter der Leitung des Turnwartes wurden musterhaft vorgeführt und ebenso durch Anerkennung ausgezeichnet. Das Streichorchester der Liedertafel unter Leitung des Herrn Andreas Winter füllte durch tadellose Vorträge die kurzen Pausen aus. Herr Fürsorgebeamter Franz Diehl besorgte die Musikbegleitung der Turnübungen und Reigen auf dem Klaviere.

Haiderhofen. (Tragischer Tod.) Am 29. November begab sich Herr Hans Hofer, gebürtig aus Haiderhofen-Burg, nach Reichraming, wo er ab 1. Dezember seinen neuen Posten als Hilfsbediensteter beim Postamt Reichraming antreten sollte. Hofer war vor einem Jahr beim Bahnamte Ramingdorf-Haiderhofen in Stellung, hernach wegen eines Lungenleidens in der Heilanstalt Grafenhof. Mit Freude fuhr er nach Reichraming und quartierte sich dort in einem Gasthause ein, wohl nicht ahnend, daß er zum Sterben hingefahren war. Am nächsten Tage früh wurde er am Anstandsorte tot aufgefunden, plötzlich gestorben an Lungenblutung. Mittwoch vormittags wurde der erst 23-jährige Mann, der in seiner Heimat Haiderhofen bei Kollegen und Bekannten recht beliebt war, in Reichraming bestattet. Der tieftrauernden Mutter und Schwester war die allgemeine Teilnahme großer Trost im schweren Leide. Viele Freunde und Bekannte geleiteten den früh Dahingeshiedenen zum Grabe. Herr Pfarrer von Reichraming hielt dem Abgeschiedenen einen warmen Nachruf. Die Erde sei ihm leicht!

Aus Ybbs und Umgebung.

** **Evang. Neujahrs-Festgottesdienst** mit hl. Abendmahl findet in Ybbs a. d. D. (Bürgerchule) Donnerstags den 1. Jänner, 2 Uhr nachmittags, statt.

** **Autoverbindung Ybbs-Wieselburg-Steinakirchen.** Den vielen Bemühungen des Handelskammerates Vinzenz Löscher in Ybbs ist es gelungen, eine tägliche Post-Autoverbindung von Ybbs über Wieselburg nach Steinakirchen ab 15. Dezember zu erreichen. Das Postauto fährt etwa 6 Uhr früh von Sperlmarkt über Altenmarkt, Weins (Donauuferbahnstation), Persenbeug, Ybbs, Ybbs Stadt, Ybbs Bahnhof, woselbst die Züge Wien-Linz abgewartet werden, Ober-Egging, Wieselburg, nach Steinakirchen und wieder zurück, so daß selbes um etwa 10 Uhr wieder in Ybbs, um 12 Uhr in Sperlmarkt ist. Der weitere Ausbau dieser Autolinie bis Gresten, Gaming, an die Bahn ist geplant und wird im Frühjahr 1926, wenn die Straßen entsprechend sind, ausgebaut werden. Dadurch ist dann der Plan des Kammerates Löscher zum Ausbau der Bahnlinien Paschitz, Slavings, Schwarzenau, Zwettl, Persenbeug, Ybbs, Wieselburg, Steinakirchen, Gaming, Ybbsitz zum größten Teil einstweilen durch diese Postautoverbindung hergestellt, welche jetzt bereits von Martinsberg nach Sperl, Ybbs, Wieselburg, Steinakirchen, besteht.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Evang. Weihnachtsfestgottesdienst) mit hl. Abendmahl findet in Scheibbs (Ratsaal) Sonntag den 28. Dezember, 9 Uhr vormittags, statt.

** **Wieselburg.** (Evang. Weihnachtsfestgottesdienst) mit hl. Abendmahl findet in Wieselburg a. d. C. (Bürgerchule) Sonntag den 28. Dezember, 3 Uhr nachmittags, statt.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittven u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 21. Dezember findet um 1/2 2 Uhr nachmittags im Gasthause Gajner unsere diesjährige **Christbaumfeier**

statt. Anspruchsberechtigt sind alle Kinder bis 14 Jahre sämtlicher Mitglieder, sowie alte Kriegermütter, welche Mitglieder der Ortsgruppe, und angemeldete Waisen und Doppelwaisen. Mitgliedsbuch ist vorzuweisen. Herzlich geladen sind alle edlen Spender.

Der Vorstand.

Bermischte Nachrichten.

Schreckliches Familiendrama.

In Röß bei Judendorf hat in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember der Villenbesitzer Paul Dammers, Rittmeister a. D., seine Frau und zwei seiner Kinder erschossen und sodann Selbstmord durch Vergiften verübt. Ein drittes Kind ließ er am Leben. Dammers hat in hinterlassenen Briefen Nervenzerrüttung als Ursache der Tat angegeben und der Gemeinde Judendorf 30 Millionen Kronen vermacht.

Rittmeister Dammers und seine Frau saßen Ende Oktober ein Testament ab, worin der Entschluß zum Ausdruck kommt, gemeinsam in den Tod zu gehen und die Kinder mitzunehmen. In diesem Schriftstück wird der Wunsch geäußert, daß Dr. Feiler, Besitzer des Parajanatoriums in Judendorf-Straßengel, den zweijährigen Peter, der am Leben bleiben sollte, zu sich nehme. Dammers soll sich auch in finanziellen Schwierigkeiten befunden haben, die, wie es heißt, darauf zurückzuführen waren, daß die Auszahlung einer rechtlich längst zuerkannten Erbschaft von Verwandten in England vom Abrechnungsamt immer wieder verschleppt wurde.

Am Sonnabend, am Tage vor der Tat, teilte Dammers Rechtsfreund Dr. Primus diesem mit, daß die günstige Erledigung aus England eingetroffen sei. Dieser wichtige Umstand hat den von tiefer Depression befangenen Rittmeister von seinem Entschluß nicht mehr abzuhalten vermocht. Wie sich herausstellte, hat Frau Dammers bei der Erschießung des Söhnchens Erich und der Tochter Eva mitgeholfen, indem sie aus einer Pistole gleichzeitig mit ihrem Gatten Schüsse auf die beiden Kinder abfeuerte. Dann erschoss er sich selbst in der Nähe des Schreibtisches. Rittmeister Dammers schob zwei Polster unter den Kopf der Leiche und breitete eine Blüschendecke darüber. Er vergiftete sich mit einer Mischung aus Sublimat und Veronal. Die Täterschaft und der Selbstmord der Frau finden ebenfalls nur in einer schweren Nervenüberreizung ihren Beweggrund.

Wie jetzt bekannt wird, hat Frau Dammers schon vor zwei Jahren wiederholt Selbstmordabsichten geäußert.

Eine neue Schwefelquelle in Oberösterreich.

In Leppersdorf, Gemeinde Scharten bei Eferding, ist eine neue Heilquelle erschlossen worden. Die chemische Analyse des Wassers, das aus der Probebohrung gewonnen worden war, ergab, daß es in seiner Zusammensetzung dem Wasser der Schallerbacher Quelle völlig gleichkommt. Die Probebohrung war schon im Jahre 1905 vorgenommen worden und die Professoren Doktor Härtel und Dr. Mansfeld in Wien stellten fest, daß es sich auch bei diesem Wasser ebenso wie in Schallerbach um eine Schwefelquelle handle. Bei der nunmehr erfolgten Erschließung, in einer Tiefe von 144 Metern wurde eine Wassertemperatur von 22 Grad Celsius ermittelt, die sich in den Abendstunden, nachdem das Rohr sich inzwischen bereits erwärmt hatte, schon auf 24 Grad Celsius stieg. Das Wasser schießt mit großer Gewalt aus dem Bohrloche hervor. Es ist somit anzunehmen, daß in Leppersdorf eine Heilquelle erschlossen wurde, deren Auswertung sich ebenso empfehlen wird, als die in Schallerbach.

Bau eines neuen Riesenluftschiffes.

Aus Washington wird gemeldet, daß das Staatsdepartement der Marine einen Vertrag auf Lieferung eines Riesenluftschiffes unterzeichnet hat. Dasselbe soll einen Rauminhalt von 6 Millionen Kubikfuß, eine Länge von 785 Fuß und eine Höchstleistung von 3900 Pferdekraften erhalten. Sein Fahrtbereich soll 7150 Seemeilen betragen, ohne daß das Luftschiff neuen Brennstoff an Bord nehmen müsse.

Das Ende der großen Zehntaufender.

Ein Ueberbleibsel aus der Inflationsperiode unseligen Andenkens soll nun ganz aus dem Geldverkehre verschwinden: die etwa noch umlaufenden Banknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank mit dem Stempel „Deutschösterreich“ werden von der Nationalbank „einkaufend“ Es sind das die großen Zehntaufenderbanknoten vom 2. November 1918, zweite Auflage der ersten Form, mit beiderseitigem deutschen Text, und die der dritten und vierten Auflage dieser Form mit dem Ornamentenmuster auf der Rehrseite. Ihre Laufzeit reicht noch bis zum 31. März 1925 und sie werden bis zu diesem Zeitpunkt bei der Haupt- oder den Zweiganstalten der Nationalbank zur Zahlung oder Einwechslung angenommen; nach dem 31. März 1925 wird das nicht mehr möglich sein.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Um den von verschiedenen Seiten gemachten, ungerichteten Äußerungen über die überaus großen Streiterfolge der Eisenbahner und deren glänzende Bezahlung zu begegnen, veröffentlichen wir nachstehend die durchschnittlichen Beträge, welche die Eisenbahndienststellen in Waidhofen a. d. Ybbs tatsächlich erhalten haben.

Ergebnis der Gehaltserhöhung.

Von der niedersten bis zur höchsten Verwendungsguppe:

Einmalige Zuwendung: 290.000—700.000 K.

Monatliche Erhöhung des Gehaltes: 70.000—200.000 Kronen.

60% der Monatsgehälter bewegen sich unter 1.7 Millionen.

Mehrere Eisenbahner.

Offener Brief an die „Freidenker“-Ortsgruppe Amstetten.

(Durch die Post zugestellt am 5. Dezember 1924.)

In Beantwortung Ihrer gesch. Einladung zu dem am 15. d. M. stattfindenden Vortrag beehre ich mich, Ihnen folgendes über meine Stellungnahme mitzuteilen: 1. Herr Znayden hielt am 19. Juni 1923 in der Kinderheimstätte einen Vortrag: „Hat Gott die Welt erschaffen?“ Zu diesem Vortrag war auch ich eingeladen und hatte die Einladung angenommen. Die Debatte hatte bis nach 1/2 Uhr gedauert. Beim Fortgang reichte mir Herr Z. die Hand und sagte: „Diesmal wollen wir keinen Bericht über die Sache in unseren Zeitungen veröffentlichen, ich verpflichte mich auch dazu!“ Ohne mir die Sache im Augenblick überlegt zu haben, stimmte ich zu. Herr Musiklehrer D. war dabei und hat das Gespräch mit angehört. Nun soll Herr Z. seine Äußerung in Abrede gestellt haben, wie ich in unserem letzten Sprechabend gehört habe. Ich stelle hier noch einmal fest, daß Herr Z. diese Äußerung gemacht hat! Wenn Herr Z. diese Äußerung nicht gemacht hätte, dann hätte er dieselbe wohl sofort brieflich oder mündlich mir gegenüber bestreiten müssen. Das hat er aber nicht getan. Ueber die Gründe, warum er mir vorschlug, keinen Bericht zu veröffentlichen, habe ich ihn nicht befragt. Wenn er also seine Ablehnung damit begründen will, „er wüßte nicht, welche Ursache er gehabt hätte, mir diesen Vorschlag zu machen“, so muß ich sagen, das ist seine Sache, über diese Gründe nachzudenken und sich vor seinen Anhängern zu rechtfertigen.

Was mich anlangt, so folgt hier als Antwort mein Bericht. Daraus werden Sie sehen, daß ich die Deffentlichkeit durchaus nicht zu scheuen brauche!

2. Weiters hat Herr Znayden meine Äußerungen, die ich in der Debatte am 19. Juni 1923 gemacht habe, nachträglich vollkommen entstellt und verdreht. Er hatte in seinem Vortrag den jüdischen Gottesbegriff der alttestamentlichen Schöpfungsgeschichte lächerlich gemacht, um damit der Gottesglauben überhaupt aus den Herzen der Zuhörer zu reißen. Ich habe ihm darauf geantwortet, daß dieser Gottesbegriff nicht unser Gottesbegriff sein kann: unser Glaubenssatz, wir glauben an einen persönlichen Gott, bedeute nicht, daß wir uns Gott so vorstellen, wie er uns in jenem Schöpfungsbericht entgegnet, auf der Erde in Menschengestalt wandelnd und mit seinen Händen den Menschen aus Erde formend usw., sondern: für uns gehört die Unvorstellbarkeit Gottes nach Augustinus, Luther, Kant und allen religiösen Genies der Menschheit zu seinem Wesen. Auch die deutschen Mystiker habe diese Anschauung vertreten. Wenn sich aber der Mensch Gott vorzustellen versucht, so kann er gar nicht anders, als sich Gott als Persönlichkeit vorzustellen! Herr Znayden hat aber später in der Bürger-Schuldirektion geäußert: „Der evangelische Pfarrer hat

uns zugegeben: es gibt keinen Gott, es gibt keinen Himmel, es gibt keine Hölle usw. Da Herr Z. jedenfalls gewußt haben muß, wie meine Äußerungen zu verstehen sind — wenn nicht, dann hat er kein Recht, über religiöse Fragen mitzureden — so muß ich seine Behauptungen als bewußte Verdrehungen und böswillige Entstellungen bezeichnen!

Aus beiden oben angeführten Tatbeständen ziehe ich jedenfalls die notwendigen Folgerungen:

1. Mit Gegnern, die ihre Äußerungen, wenn sie ihnen unbequem werden, einfach ableugnen, will ich nichts mehr zu tun haben!

2. Ebenso mit einem Gegner, der meine Behauptungen nachher, weil es ihm so besser paßt, bewußt verdreht; ein solcher Gegner verdient nicht, daß man ihn überhaupt beachtet. In den vergifteten Pfeilen wird er ohnehin selbst zu Grunde gehen!

3. Ich habe keine Lust, für Ihre Freidenkervorträge weiter die Ihnen sonst fehlende Reklame zu machen. Die Leute kommen, weil sie dann hoffen: es gibt eine Sez, wenn sich die Gegner recht streiten! Von dem Inhalt der Debatte verstehen sie ohnehin nichts, wie Ihre Herren Vertreter auf unserem letzten Sprechabend zugegeben haben! Das geht alles über ihre Köpfe hinweg. Und dazu kann ich mich nicht mehr hergeben! Die Leute, die der Debatte wirklich mit Verständnis folgen könnten, kommen ohnehin nicht in Ihre Versammlung!

4. Unsere Sprechabende und sonstigen Veranstaltungen sind alle öffentlich. Jedermann, also auch die Freidenker, haben freien Zutritt und haben so Gelegenheit, unsere Meinung kennen zu lernen. Sie können auch jederzeit das Wort in der Aussprache ergreifen. Ebenso steht es allen unseren Mitgliedern frei, Ihre Versammlungen zu besuchen. Ich selbst bin nicht mehr in der Lage, Ihren Einladungen Folge zu leisten. Sie selbst haben es mir unmöglich gemacht!

Ich werde diese Erklärung veröffentlichen und am nächsten Sprechabend bekanntgeben. Auf weitere Verhandlungen kann ich mich infolge der üblen Erfahrungen nicht mehr einlassen.

Hochachtungsvoll
Dr. Kubisch, Pfarrer.



**Fest wie
dieser Turm
steht der Ruf des
Echten Andre Hofer
Feigenkaffee**

**Deutsche, kauft
nur bei Deutschen ein!**

Schriftl. Anfragen an die Werb. d. Bl. sind stets 2000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

I. Waidhofner Käse-, Salami-, Konserven-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessen-Handlung

JOSEF WUCHSE

empfiehlt zur **Hauptsaison** ihr groß und gut sortiertes Lager in

KÄSE: Echten Schweizer Emmenthaler, Voralberger und Tiroler Halbenemmenthaler, Gorgonzola, Roquefort, Mondseer, Eidamer, Ellischauer, Waldegger, Schwarzenberger, Romadour, Camembert, Achleitner Schloßkäse, Emmenthaler in Schachteln, Imperial, Primsen, Liptauer, Quargeln und Parmesan.

WÜRSTE: Ungarische, Veroneser, Mailänder, deutsche und poln. Salami, echte Krakauer, Mortadella, Göttinger, Zungen-, deutsche Leber- und Mettwürste,

Tiroler Landjäger, Krainer, Debrecziner und andere Würste.

FISCHE: Ostsee-, Bismark-, Roll-, Aspik-, Bouillon-, Brat- u. Salzheringe, Russen, marin. Aal, Anjovis, geräuch. Lachsheringe, Bücklinge, Sprotten, Sardinen, Sardellen, Sardellenringe und Seeforellen in Öl, Hummer, Thunfisch, Lachs, Kippered. „Kaviar“

SÜD-FRÜCHTE: Orangen, Mandarinen, Limoni, Maroni, Rosinen, Zibeben, Wein-

beeren, Feigen, Carobbe, Datteln, Prünellen, Almeria- und Malagatrauben, Walnüsse, Haselnüsse, Mandeln, Krachmandeln, Pignoli, Pistazien, Pflaumen, kaliforn. Aprikosen, Sugat-Obst, Citronat und Arancini.

Alle Gattungen

Obst-, Fleisch- und Gemüsekonserven, Wein, Champagner, Kognak, Liköre, Rum, Tee- und Punschessenz.

Bonboniers, Kanditen, Kakao, Schokoladen sowie sämtliche Kolonial- und Spezereiwaren. Billigste Einkaufsquelle für Private, Hotels und Wiederverkäufer.

Wochenschau.

Die **Verkehrsangestellten** erhalten Wirtschaftsprämien in der Höhe von 140.000 K im ausübenden Dienst, 80.000 K im Kanzlei- und Verwaltungsdienst und die Kollektivvertragsarbeiter Weihnachtszuwendungen von 50.000 K.

In **Südslavien** wurde von der Regierung die kommunistische „Unabhängige Arbeiterpartei“ aufgelöst und das kommunistische Parteiorgan „Der gefesselte Arbeiter“ beschlagnahmt.

Gegenüber dem Stande vom 14. November 1924 ist in den Kosten der Lebenshaltung eine **Steigerung von +1% eingetreten.**

Der **größte Vulkan** der Erde ist der des Katmai auf Alaska. Der Hauptkrater, etwa 1000 Meter tief, hat 1500 Meter im Umfang; das ganze vulkanische Gebiet um ihn ist 250 Quadratkilometer groß.

Die Spanier haben in **Marokko** neue Niederlagen erlitten. Tetuan ist bedroht und selbst in Tanger beginnt die Lage kritisch zu werden.

In **Triest** wurde vor einigen Tagen die neue Handelshochschule in Gegenwart des italienischen Kultusministers eröffnet.

Trotsky wurde, wie sich jetzt klar herausstellt, von der Bolschewikenregierung kaltgestellt. Da man ihn wegen seines Anhangs in der roten Armee nicht aus der kommunistischen Partei ausschließen konnte, wurde er nach einem sibirischen Kurort verbannt.

In **Russien** ist eine der letzten Größen der altliberalen Partei, Freiherr **Johann v. Chlumetzky** im 91. Lebensjahre gestorben. Chlumetzky war mehrmals Minister und Mitglied des Herrenhauses.

Zum Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft wurde **Musy** gewählt.

Der Sohn des Zionistenführers Herzl, **Hans Herzl**, ist zum **katholischen Glauben** übergetreten und will in Wien für kirchliche Zwecke sammeln, worüber die Judentum sehr erobert ist. Wir glauben, daß das Taufwasser an ihm nichts geändert hat. „Jude“ bleibt Jude!

Der burgenländische Heimatdichter **Josef Reichl**, bürgerlicher Hutmacher in Wien, ist gestorben. Seinem Leichenbegängnis wohnten Vertreter der burgenländischen Landesregierung und viele offizielle Persönlichkeiten bei.

Die **Wiener Volksoper** hat ihren Betrieb eingestellt und eine Wiederaufnahme des Betriebes ist wegen der schlechten finanziellen Lage nicht so bald zu erwarten. Damit ist dem Mittelstande wieder ein Kunstinstitut von anerkannter Leistungsfähigkeit entzogen.

Große **Radiumlager** hat man in Afrika und zwar in **Belaisch-Kongo** entdeckt.

Mittwoch wurde in Wien die **Brigitta-Brücke** 20 Meter aufwärts verschoben. Der Verschiebung, die abends stattfand, wohnte der Bürgermeister Seitz und der Handelsminister Schürff bei.

Der Geigenkünstler **Fritz Kreisler** erhielt bei seinem Konzert im Großen Konzerthaus einen Drohbrief, in dem von ihm 50 Millionen zu erpressen versucht wurden. Es gelang bisher nicht, den Fall aufzuklären.

London lag über sechzig Stunden im Nebel, der den Verkehr ungemein störte. Der Schaden, den die Geschäftswelt erlitten hat, ist ein sehr bedeutender.

In **Rußland** sollen sich noch immer ungefähr 5000 Kriegsgefangene der österreichisch-ungarischen Armee befinden.

In **Albanien** ist wieder einmal eine Revolution ausgebrochen. Die derzeitige Regierung hat abwesende frühere Minister zum Tode verurteilt. Der Aufstand geht von Norden aus und richtet sich gegen die Regierung in Tirana.

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

Schwarzer Herren-Schlupfrock mit Beste aus allerfeinstem Material, ist um Waidhofen a. d. Ybbs.

Haus in Zell a. d. Ybbs stöckhoch, 2 Zimmer, 2 Küchen, Schuppen, Stall, Veranda, elektr. Licht, Garten, schöne Aussicht, neben der Straße, kann sofort bezogen werden, ist preiswert zu verkaufen oder umzutauschen. Zell Nr. 78. 1288

Guterhaltener Herren-Belztron ist preiswert zu verkaufen. Wienerstraße 9. 1. Stock, links. 1288

Zimmer und Küche, eventuell Kabinett, wird gegen gute Miete oder Abföfe sofort gesucht. Gefällige Zuschriften unter „angenehme Partie“ sind an die Verw. d. Bl. zu richten. 1287

Jünger, Fleischhauer-Bursche wird anständiger Ausführl. in der Verw. d. Bl. gesucht 1283

Behrjunge mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei Franz Urban, Turbinen- und Maschinenfabrik, Waidhofen-Zell an der Ybbs. 1284

RENZGEBAUDE
WIEN II., ZIRKUSGASSE 44
CIRCUS CARL HAGENBECK
Heute und täglich um 1/8 Uhr abends 1137
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags
(bei ermäßigten Preisen)
GROSSE VORSTELLUNG
mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Grossartigkeit! Ausserdem das grosse Manegeschaustück „Die Jagd um die Welt“ in 7 Bildern. 2 Orchester, 3 Ballettkorps, 200 Mitwirkende.

Infolge kleinerer Regien billige Preise!

Große Auswahl in kleinen und gewöhnlichen Weckeruhren, Wand- und Küchenuhren, Ruckuk-, Schwarzwälder- sowie modernen Pendeluhren in verschiedenster Größe und Qualität, bei

Ignaz Hadl, Uhrmacher, Waidhofen a. d. Ybbs
Behrerstraße Nr. 10 1285 Eingang Gasse um die Ecke.

Billigstes Bestes Blut-
futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marzer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von
Blutfutterfabrik Wien-Simmering.
Blochabmaßbüchel
sind zu haben in der
Druckerei Waidhofen an der Ybbs.

Verkauf! Ankauf! Tausch!
Oesterreichischer **Realitäten-Anzeiger**
Wien, XVIII., Währingerstraße 157.
Erstklassiges Fachunternehmen für den An- und Verkauf sowie Tausch von Realitäten und Geschäften jeder Art und Branche in ganz Oesterreich und Ausland.
Schreiben Sie uns Ihre Wünsche! Vertreterbesuch kostenlos! Adresse beachten!
Streng reell und diskret! 1139

Im Winter sollten Sie nicht ausgehen ohne
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
in der Tasche! Seit 30 Jahren das vorzüglichste Mittel bei **Halten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** Der beste Schutz gegen **Erkältungen!** 7000 Zeugnisse aus allen Kreisen beweisen die einzigartige Wirkung! 50% Malzextraktgehalt, deshalb nahrhaft! Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons!
Beutel K 3800.—, Dose K 8000.—
Achten Sie auf die Schutzmarke!
Zu haben bei: 1127
Karl Schindler, Apotheke Leo Schönheinz, Drogerie

Rodeln
ein- und mehrfahrig, liefert in tadelloser Ausführung prompt und billig
1292
Zeller Wagnerei
Zell a. d. Ybbs Köglhof.

Neujahrs-Karten
sind zu billigsten Preisen zu haben in der
Druckerei Waidhofen a. Y., Ges. m. b. H.

Richter u. Sandpolierer (auch Glänzer)
zum sofortigen Eintritt gesucht. 1286

Vereinigte Sensen- und Hammerwerke
vorm. Otto Graf u. Carl Winkler & Co., Waidhofen a. d. Y.

Rohle erstklassigste oberschlesische Marken für Hausbrand und Industrie, **Koks** und **Schmiedekohle** liefert billigt ab Lager Waidhofen an der Ybbs und waggonweise ab Grube
Rohlgroßhandlung Eduard Dittmayer & Co. Wien-Waidhofen a. Y.
Zustellungen ins Haus raschestens. **Kohlenlagerplatz:** Lagerhaus Waidhofen a. d. Y., Bahnhofsnähe, Wienerstraße 37a, **Fernruf 120.**
Bestellungen nimmt auch entgegen 1257
Eisenhandlung Friedrich Komat, Waidhofen a. d. Y. Fernruf 27.

Eine gute Schmierseife
per Kilo K 11.000 franko Empfänger-Station in Gefäßen zu 5, 10, 25 und 50 Kilo liefert prompt
Alois Schmalvogel, Schmierwaren-Fabrikant
1254 Waidhofen a. d. Ybbs, Stock im Eisen.

822 K
Aus dem Alphabet des **hellen Kopfes**
Ein heller Kopf
kauft nur das wirklich Gute; dieses aber mit Konsequenz u. unter Ablehnung aller minderen ähnlichen Artikel. So kauft er für seine Bäckereien und Mehlspeisen ausschließlich
Dr. OETKER'S unerreichte
Backpulver, Vanillin-zucker, Puddingpulver
Neuerdings lobt alle Welt
Dr. Oetker's Backin - Guglhupf - Masse
als einzigartiges Mittel zur schnellen Erzielung eines nahrhaften, wohl-schmeckenden Guglhupfs.
Das Beste für die Kinder! Sie müssen sie unbedingt probieren!

Feinste Punsch-Essenz
1 Liter
50.000 K
1291
Adler-Drogerie
Leo Schönheinz

Dankagung.
Vielen Dank für die freundliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Vaters, bezw. Bruders, Onkels und Schwagers, des Herrn
Vinzenz Sattinger
sowie für die vielen Kranzspenden und die Beteiligung am Leichenbegängnisse.
Herzlichst danken wir den ehrwürdigen Krankenschwestern, insbesondere der ehrwürdigen Frau Schwester Hippolyta für die hingebende langwierige Pflege.
Waidhofen a. Y., 18. Dezember 1924.
Familien Sattinger und Hilll
1289 sowie die übrigen Verwandten.

Schaumann & Comp. G. m. b. H.
Gegründet 1828 **Korneuburg** Gegründet 1828
Pferdedecken in allen Qualitäten und Preislagen. Gute und billige reinwollene **Bettdecken, Reisedecken etc. Loden** und **Monturtuch** jeder Art. 1290
In jedem einschlägigen Geschäft erhältlich.
Weltberühmt!
Von jedermann als die besten und schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten 1138
Hand-Harmonikas
von Joh. N. Trimmel, Wien VII., Burggasse 123.

Drucksorten jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt
in der
DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2865.

Rundmachung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 7. November 1924 beschlossen, die Gebühren für das Halten von Hunden, ohne welche Ausnahme, für das Jahr 1925 nachstehend festzusetzen:

Gebühr für den ersten Hund	K 100.000
„ „ „ zweiten „	„ 300.000
„ „ „ dritten „	„ 500.000
und für jeden weiteren Hund um weitere	„ 100.000

mehr; außerdem die Gebühr (Selbstkosten) für die verabsolgte Hundemarke.

Die Hundebesitzer werden aufmerksam gemacht, daß die Anmeldung und die Lösung der Hundemarken bis 31. Jänner 1925 vorzunehmen ist, widrigenfalls eine Ordnungsstrafe von K 100.000 verhängt wird.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. Dez. 1924.

Der Bürgermeister:
Franz Kotter m. p.

3. 167/8.

Verhandlungsschrift

aufgenommen in der Sitzung des Gemeinderates der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, abgehalten am 5. Dezember 1924 im Sitzungssaal des Rathauses.

Anwesende:

Bürgermeister Franz Kotter als Vorsitzender.
Bürgermeisterstellvertreter Ferdinand Schilcher.
Die Stadträte: Franz Steininger, Johann Molke, Stefan Kirchwegger, Franz Steinmaßl, Johann Streicher und Franz Bucheder.

Die Gemeinderäte: Michael Barm, Johann Hold, Frau Anna Böschhacker, Frau Johanna Pauer, August Bitter, Rudolf Hirschmann, Johann Dobrofsky, Alois Lindenhofer, Franz Stumsohl, Franz Gerhart, Franz Hochegger, Franz Wickenhauser, Alfred Steinbrecher, Johann Weninger, Frau Hermine Schmid, Josef Sturm, Michael Bendl und Anton Luger.

Schriftführer: Franz Schausberger.

Entschuldigt: G. R. Franz Gelbenegger.

Ausgeblieben: G. R. Josef Lachner.

Der Bürgermeister konstatiert die ordnungsmäßige Einberufung und Beschlussfähigkeit, eröffnet die Sitzung um 6 Uhr 15 Minuten nachmittags, begrüßt die Erschienenen, insbesondere den für den verstorbenen G. R. Herrn Karl Hanaberger in den Gemeinderat eingetretenen Ersatzmann Herrn Franz Wickenhauser, welchen er ersucht, die Angelobung zu leisten.

Derjelbe leistet die Angelobung durch Handschlag an den Bürgermeister und den Bürgermeisterstellvertreter.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung:

Bizebürgermeister Schilcher ergreift hiezu das Wort und erklärt, daß seine Ausführungen bezüglich seines Antrages wegen Aufnahme eines 2 Milliardenanlehens zur Schaffung von Wohnungen nicht vollkommen in der Verhandlungsschrift enthalten sind. Es ist zwar nicht notwendig, umfangreiche Reden im Protokoll

aufzunehmen und es genügt, dies durch Schlagwörter anzuführen.

Die Begründung seines Antrages ist im Protokolle nicht ersichtlich, wogegen aber die Erwiderung des Bürgermeisters auf seine Rede fast wörtlich festgelegt ist. Er verlangt die Ergänzung seines Berichtes, weil unter andern auch nicht angeführt wurde, daß durch die sozialdemokratischen Gemeindegemeinschaften in Würzzuschlag 60, in Brud a. d. M. 33, in Knittelfeld durch Adaptierungen von Baracken 312 Wohnungen geschaffen wurden und außerdem wurde die Bundesbahndirektion von der sozialdemokratischen Gemeindegemeinschaft in Knittelfeld veranlaßt, 243 neue Wohnungen zu bauen, und daß die sozialdemokratische Gemeindegemeinschaft der Stadt Graz 175 Milliarden Anleihe in ausländischer Valuta aufgenommen hat zum Zwecke der Erbauung von Wohnhäusern. Er wiederholt nochmals seinen Antrag, welcher lautet: Der Gemeinderat wolle beschließen, den Stadtrat zu beauftragen, sich mit dem Finanzausschusse zu beraten, betreffs Aufnahme eines Darlehens von 2 (zwei) Milliarden Kronen in in- oder ausländischer Valuta zur Erbauung von Wohnungen, damit die Angelegenheiten der Gemeinde und der Elektrizitätswerke Wohnungen bekommen.

Die Behauptung, daß der Aufnahme unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen und der Vorwand, daß die Kreditaufnahme wegen Verpfändung des städtischen Besitzes zu Gunsten des Elektrizitätsdarlehens nicht bewilligt werden könnte, widerlegt er mit dem Hinweis darauf, daß das Elektrizitätsdarlehen zum Teile schon amortisiert ist und die Landesregierung die Haftung des Gemeindebesitzes bereits zurückgezogen hat; daselbe wird auch in kurzer Zeit, längstens in 4 Jahren getilgt sein.

Der Bürgermeister sagt die Ergänzung des Protokoll nach seinen Ausführungen zu und bemerkt, daß die Äußerung über die Gehabung der Elektrizitätswerke, bezw. dessen Schuldentilgung nicht richtig und hier nicht am Platze ist und Mitteilungen hierüber erst in der vorgetragenen Elektrizitätswerksausschusssitzung gemacht wurden.

Uebrigens ist die Einräumung des Simultanpfandrechtes auf die städtischen Liegenschaften zufolge Beschlusses des hiesigen Bezirksgerichtes bis zum Jahre 1925 rechtswirksam.

Der vom Bizebürgermeister gestellte Antrag wurde im Stadtrate auch schon behandelt, jedoch ist die Stadtgemeinde derzeit nicht in der Lage, denselben zur Ausführung zu bringen. Er ist auch ein Gegner der Aufnahme von Darlehen in ausländischer Valuta, da die Folgen bei einem eventuellen Geldsturze, wie dies z. B. in Deutschland der Fall war, nicht abzusehen sind, und alle Bevölkerungsschichten in Mitleidenschaft ziehen würde.

Der Bizebürgermeister erwidert, daß es in seinem Antrage heißt, in inländischer oder ausländischer Valuta. Und warum kann dies nicht hier durchgeführt werden, wenn es auch wo anders möglich ist — er verweist nur auf Deutsch-Wagram in Niederösterreich, welches doch eine kleine Gemeinde ist und durch die Aufnahme eines Darlehens doch vieles für die Wohnungsfürsorge geschaffen hat.

Der Bürgermeister fragt, ob noch jemand eine Einwendung gegen die Verhandlungsschrift hat. Nachdem dies nicht der Fall ist, wird dieselbe für genehmigt erklärt und die Gemeinderäte Steinbrecher und Barm ersucht, dieselbe zu fertigen.

2. Mitteilung der Einläufe und Bericht des Vorsitzenden:

An Einläufen liegen vor:

a) Eine Einladung des Pfarramtes zur Glockenweihe am 7. d. M. der Stadtpfarrkirche und eine für 8. d. M. in der Klosterkirche. Der Bürgermeister ladet zur Beteiligung ein.

b) Von Bizebürgermeister Schilcher folgende Interpellation:

Laut § 3 der Geschäftsordnung sind die Gemeinderäte zu den ordentlichen Gemeinderatsitzungen mindestens 48 Stunden früher einzuladen. Warum wurde diese Bestimmung vom Bürgermeister nicht eingehalten?

Hierauf antwortet ihm der Bürgermeister, daß die Ausschreibung zeitgerecht erfolgte und sich die Zustellung der Einladungen nur dadurch etwas verzögerte, weil in dieser Woche mehrere Sitzungen stattfanden und zu denselben auch einzuladen war. Uebrigens wisse er, was er zu tun habe und läßt sich in dieser Hinsicht keinen Vorwurf machen.

c) Ein Dringlichkeitsantrag:

Der Gemeinderat wolle beschließen, für den Schulchristbaum der mittellosen Volksschüler 3 Millionen Kronen zu bewilligen.

Gez.: Schilcher, Hermine Schmid, Johann Weninger.

Bizebürgermeister Schilcher begründet den Antrag und die Dringlichkeit und führt aus, daß die Abhaltung von Christbaumfeiern in den Schulen schon ein altes Herkommen ist. Die Aufbringung der Mittel hiezu war aber früher leichter, wogegen es heute und insbesondere jetzt vor Weihnachten, wo für die verschiedensten Zwecke gesammelt wird, schwer fällt, etwas durch erste Sammlung hiezu hereinzubringen. Wir haben nicht nur allein Kinder von gutsituierten Eltern, sondern auch arme Kinder, die das ganze Jahr keine Freude haben und eben diesen soll wenigstens bei dem Christbaum eine Freude bereitet werden. Man soll auch für diese Kinder ein Herz haben und ihnen bieten. Die Sammlungen, die von den Lehrern durchgeführt werden, reichen allein nicht aus, denn zwei Drittel der Bewohner gehören der ärmeren Bevölkerung an, die nichts beitragen können.

Sehen die Kinder, daß ihnen etwas geboten wird, werden sie auch Freude haben und aus Dankbarkeit besser lernen. Die Gemeinde hat auch die Verpflichtung

Das billigste und praktischste Weihnachts-Geschenk

Hübsche Besuchskarten-Kassetten
Briefpapierkassetten von
K 30.000 — bis K 80.000 —
samt Druck.

Druderei Waidhofen a. d. Ybbs.

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

20. Fortsetzung.

„Am Gott, gnädiger Herr, es ist's“ — rief Herr Johannes ihm ins Wort fallend. „Aber hier ist keine Weil' für uns.“ Und er führte das Pferd über die Brücke durch das Weichhaus, während der Junker noch immer den finstern Blick auf das finstere Tor zurückwandte.

„Noch ist dort Weil' für uns,“ sprach Herr Konrad, links hinzeigend, wo viel Volk zusammen stand und in ihrer Mitte der Büttel, der sich mit seinen Gefellen, nachdem es geschah, auf den Rückweg machte, derweil die Kinder und Weiber und mutwillige Bursche schreiend und zischend ihre grausame Kurzwel mit den abgestraften Weibern trieben. Also lenkten sie, nachdem die Brücke passiert, rasch rechts um in die Vorstadt von schlechten Häusern, wo das Gefindel neugierig die Köpfe nach den vornehmen Herren ausstreckte. Aber sie ritten rasch durch, und die Hufe ihrer Rosse bespritzten mit Schnee und Rot die Jungen, die ihnen Schimpfworte nachschrien. Und erst als sie weit hinaus waren, wo keine Häuser mehr standen, hielten sie inne, und es war, als atmeten sie alle drei auf, wie aus einer Gefahr entronnen. Es war trüber Himmel worden, und die Schneewolken drängten von Spandow herüber. Die Städte lagen dampfend ihnen zu Füßen, kein erfreulicher Anblick, wie es die ganze Natur umher nicht war. Die Spree in ihren Krümmungen dämmerte nur matt hinter der langen Reihe alter Weiden, die auf dem Damm sich erhoben. Ringsum trübgefärbter Schnee und lange Streifen ungaslicher Kiefernwaldungen, und nur sparsam am Horizont die Spitze eines Kirchturms, der verriet, wo in der weiten Umgegend ein Dorf war. Da-

gegen erhoben sich zahllose Schwärme von Krähen aus den kahlen Sträuchern und umschwärmten die einzelnen hohen Kiefern, und ließen sich dann kreischend wieder auf die Schneefelder nieder, ungestört von der Gegenwart der Reiter.

„Der Herr sei gelobt und seine Heiligen“, sprach Herr Johannes, „daß er uns so geschützt und geführt hat! Mein Rat war es nimmer.“

Der Junker, als er sich umwandte, ihm zu antworten, hatte ein ganz anders Gesicht, als das wir in der Stadt gesehen; denn nicht allein, daß er einen andern Bart trug, kleiner und zierlicher, denn der vorher Baden und Rinn umschatteten, auch als er mit dem Sackuch über das Gesicht gefahren, war die Farbe anders, heller denn vorhin geworden, ob man doch auch hätte behaupten können, es sei nun ein düstterer Ausdruck darin, denn in dem feinen und edlen Gesicht traten nun um so mehr die Falten des Ernstes heraus, und die sinnenden Augen, darin viel zu lesen stand, glänzten dunkler auf der weißen Hautfarbe, wie vorhin auf dem braunen Anhauch.

„Und was ist deine Meinung, Konrad?“ sprach nun der Junker sehr ruhigen Tones, wie auch die andern sich über seine Verwandlung gar wenig wunderten. „Ich vermeine, gnädiger Herr, daß es der Mühe und Sorge sich nicht verlohnte. Denn was wir gesehen und gehört, wußten wir es nicht vordem schon?“

„Das Auge des Herrn sieht anders als das Auge der Diener,“ entgegnete der Junker.

„Aber das Auge des Herrn,“ fiel Johannes wieder ein, „ist ein Teil seines Antlitzes, und sein Antlitz ein Teil seiner geheiligten Person. Und wie der Mensch sein Haupt vor allem schützt, weil von dem Haupte der ganze Körper abhängt und siecht, wenn der Kopf krank ist; also ist der Herr als das Haupt seines Landes gehalten, sich selbst zu wahren und schützen vor derlei Fährlichkeiten, die er andern überlassen muß. Und wie man nicht, wenn uns auf der Reise ein Stein im Wege

liegt, mit dem Munde und den Zähnen ihn aufnimmt, sondern mit den Armen oder mit dem Fuße ihn fortstößt, also hat auch der Herr Glieder, die für ihn —“

„Hören und sehen?“ fiel ihm der Junker ins Wort. „In Ehren die Glieder, lieber Johannes, denn welcher Kopf könnte bestehen, wenn ihm die Glieder nicht dienen und zu Hilfe kämen, wie es recht ist und sein Wille; doch wie schützt ein Ritter den Kopf, wenn er in der Schlacht ist, mehr als den Arm oder die Schenkel? Ist der nicht vielmehr vor allem ausgesetzt den Pfeilen und Streichen und Stößen! Oder was würde man sagen von einem, so er den Kopf unter den Sattel steckte und nur mit den Armen söchte! Rühmt man nicht durch ganz Europa meinen Bruder Albrecht als einen Ritter und Helden sondergleichen, seit er beim Sturm in jene Stadt der erste hineinsprang und allein unter dem Lindenbaume gegen Hunderte sich schlug — das war doch der Kopf voran, und die Glieder kamen dann nach, wenn sie ihren Kopf drin sahen.“

„Das ist Brauch und Recht im Kriege; im Frie-

verhält es sich anders.“

„Meinst du?“ — fragte der Junker, und sein Anleuchtete von einem besondern Ausdruck. „Fürstentum und Pflichten, denk ich, sind in Krieg und Frieden dher selben — voran zu leuchten den andern, daß sie im Giten und Rechten ihnen folgen. — Und wie nun“ — setzte er nach einer Pause hinzu — „wenn eine Zeit käme, wo das Schwert weniger tut als das Wort, und die Kraft der Stimme und die Macht der Gründe lauter tönte als der Donner des Geschützes? — Solche friedliche Zeiten — da lächelt wieder Konrad ungläubig —“

„Im Gegenteil,“ sagte lächelnd der Ritter, „ich freue mich, wenn wir die Pommern mit Gründen besiegen werden, die Mecklenburger mit Weisheit, die Herren von Udel hier mit vernünftigen Vorstellungen, und das Bürgerpaß dort — womit denn? mit unserm guten Beispiel.“

für die Kinder der untersten Bevölkerungsschichten etwas zu tun, denn auch diese leisten ihre Abgaben und Steuern, wie die Andern. Viele Arbeiterfamilien leben in den kümmerlichsten Verhältnissen und sind dennoch nicht der Gemeinde um eine Unterstützung gekommen.

Der Bürgermeister unterstützt auch den Antrag. Die Dringlichkeit wird angenommen.

d) Ferner ein Dringlichkeitsantrag:

Den im Stadtgebiete wohnenden Arbeitslosen und Kleinrentnern sind aus Gemeindemitteln bis längstens zu den Weihnachtsfeiertagen 20 Millionen Kronen zu spenden.

Ges.: J. Bucheder, Ferd. Schilcher, Joh. Weninger. G.-R. Weninger begründet denselben und sagt, daß gegenwärtig unter den Arbeitslosen hier 67 aus der Stadt allein sind und die Gemeinde die moralische Verpflichtung habe, diese Ärmsten der Armen zu unterstützen.

Viele von diesen sind schon über 30 Wochen arbeitslos und mit der geringen Arbeitslosenunterstützung nicht mehr im Stande, sich nur das Notwendigste zum Lebensunterhalt anzuschaffen.

Es heißt zwar immer, es gibt viele unter ihnen, die nicht arbeiten wollen, aber dies ist nicht der Fall, denn es ist nicht immer und vor allem jetzt nicht leicht Arbeit zu finden und zu bekommen. Er ersucht um eheste Veranlassung der Auszahlung, jedenfalls aber noch vor Weihnachten.

Der Bürgermeister entgegnet, daß ein Betrag von 20 Millionen derzeit für die Gemeinde eine große Auslage bedeutet und soll der Antrag erst an den Stadtrat, bezw. den Finanzausschuß zur Vorberatung zugewiesen werden.

Die Dringlichkeit des Antrages wird abgelehnt.

e) Zuschrift des Bundesdenkmalamtes in Wien vom 26. November 1924, Z. 3264/B.

An die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y.

Das Bundesdenkmalamt hat mit Befriedigung das Ergebnis der in der Angelegenheit des Umbaus des Bezirksgerichtes mit dem h.-a. Vertreter Hofrat Professor Dr. Karl Koley am 1. d. M. in Waidhofen gepflogenen Verhandlungen zur Kenntnis genommen und dankt für die Bereitwilligkeit, womit die Interessen der Erhaltung des alten Denkmälerbestandes gefördert werden.

Für die weitere Behandlung der Angelegenheit wäre es von großem Vorteile, wenn die Stadtgemeinde das neue Projekt nach Fertigstellung dem Bundesdenkmalamt zur Einsichtnahme übermitteln würde.

Der Vorstand des Bundesdenkmalamtes:

Schubert m. p.

g) Desselben de dato Wien, 22. November 1924, Z. 3304/D.

An das Bürgermeisteramt der Stadt Waidhofen a. d. Y.

Das Stadtbild der schönen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, das durch die vielen historisch und künstlerisch hervorragenden Baudenkmäler ganz besondere Bedeutung besitzt, wird infolge zahlreicher Reklameschilder und Aufschriften störend beeinträchtigt. Das Bundesdenkmalamt verweist auf das B.-G. vom 25. September 1923, B.-G.-Bl. Nr. 533 (Denkmalschutzgesetz), § 8, der folgenden Wortlaut hat:

„Zur Hintanhaltung der Gefährdung von unbeweglichen Denkmalen durch Veränderungen in ihrer Umgebung (z. B. durch Anbringung von Reklameschildern, Schaustafeln, Aufschriften u. dgl.) kann die

politische Behörde 1. Instanz auf Antrag des Bundesdenkmalamtes Verbote erlassen.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung diese Entstellungen des Stadtbildes hintangehalten werden würden.

Der Vorstand des Bundesdenkmalamtes:

Schubert m. p.

Ein derartiges Verbot wurde vom Gemeinderate bereits beschlossen und kundgemacht.

Der Bürgermeister berichtet weiters, daß er sich in der Angelegenheit, die Bahnverwaltung zur Schaffung von Wohnungen zu verhalten, neuerlich mit den maßgebenden Persönlichkeiten ins Einvernehmen setzte und bringt unter andern auch das Schreiben an Herrn Minister Schürff zur Kenntnis und Verlesung, in welchem auf die trostlosen Wohnungsverhältnisse im Stadtgebiete hingewiesen und mit allem Nachdruck die Erbauung von Wohnungen durch die Bahn gefordert wird, da nach den amtlichen Erhebungen mehr als 1 Zehntel der Gesamtbevölkerung den Eisenbahnerfamilien angehören. Es ist daher zu ersehen, daß auch die Wirtschafspartei trachtet, Wohnungen zu schaffen.

Der Herr Minister hat ihm persönlich seine Unterstützung in dieser Sache zugesagt.

3. Beschlußfassung über die Abänderung der Wahlordnung:

Zu diesem Punkte wurde der städtische Amtsrat Herr Hofrat Ritschl als rechtskundiger Referent beigezogen.

G.-R. Weninger ersucht um Beratung jedes einzelnen Punktes des Wahlordnungsentwurfes und Abstimmung zum Schlusse.

Der Bürgermeister stimmt auch zu und ersucht, sich möglichst kurz zu halten, da sonst die Sitzung mehrere Stunden dauern würde.

G.-R. Lindenhofner meint, nur jene Punkte zu verlesen, welche nicht in der n.-ö. Gemeindevahlordnung enthalten sind.

G.-R. Weninger erwidert, daß dieses Gesetz auch erst vor kurzem erlassen wurde und man mit dessen Bestimmungen noch nicht ganz vertraut ist und der vorliegende Entwurf kam ihnen erst diese Woche zu. Ueber eine so wichtige Angelegenheit soll man sich doch vorher klar sein und ordentlich aussprechen.

St.-R. Steinmaßl ist der Meinung, nur diejenigen Paragraphen zu verlesen, die von der jetzigen Wahlordnung abweichen.

Vizebürgermeister Schilcher sowie G.-R. Weninger beantragen die Verlesung des gesamten Entwurfes, denn manche Punkte müssen eingehend behandelt werden.

Der Bürgermeister läßt abstimmen und wird der Antrag Weninger, bezw. Schilcher angenommen.

Hofrat Ritschl erklärt, daß im Wesentlichen nur 2 Punkte im Entwurfe aufscheinen, welche in der alten Wahlordnung nicht enthalten sind und zwar ist einer neu und über einen wurde bereits im November vorigen Jahres beschlossen; neu ist ein zweiter Vizebürgermeister.

Dagegen war die Bestimmung, daß Bürgermeister und Vizebürgermeister aus dem Plenum zu wählen sind, bereits in dem im November vorigen Jahres im Gemeinderate durchberateten und mit Mehrheit beschlossenen Entwurfe einer neuen Gemeindevahlordnung bereits enthalten.

G.-R. Weninger hält diese Bestimmungen für nicht demokratisch, weil dies einer Majorisierung gleich kommt.

Hofrat Ritschl glaubt, daß dies wohl nicht der Fall ist, nachdem voraussichtlich der Mehrheit der Bürgermeister und den andern Parteien die Vizebürgermeisterstellen zufallen werden. Darum wurden ja auch zwei Vizebürgermeisterstellen beantragt.

Bevor mit der Verlesung begonnen wird, wird beschlossen, daß diejenigen Punkte, zu welchen keine Einwendung erfolgt, als angenommen zu gelten haben.

Der Referent beginnt nun mit der Verlesung der einzelnen Punkte der Wahlordnung.

Zu Artikel IV sagt Vizebürgermeister Schilcher, daß man diesen Artikel besser und eingehender beraten muß. Das ganze Gesetz hat übrigens den Anschein der Majorisierung ihrer Partei und ist einfach in drei Worte zusammenzufassen und die heißen: unter sich aufteilen, und zwar unter den Bürgerlichen aufteilen.

In längerer Rede hält er eine Art geschichtlichen Rückblick auf die Zeit, in welcher noch Adel, Geistlichkeit und Bürgertum ihre Gewaltherrschaft über Land und Volk ausübten und schildert die Zustände wie sie z. B. auch in der Gegend von Neuberg bei Mürzzuschlag herrschten und alle Volksrechte durch deren Herrschaft vergewaltigt wurden.

Während seiner Rede wird er oftmals durch Zwischenrufe „zur Sache“ seitens der bürgerlichen Gemeinderatsmehrheit unterbrochen, so daß der Bürgermeister wiederholt zur Ruhe auffordert, und den Redner ersucht, zur Sache zu sprechen. Derselbe fährt in seiner Schilderung fort und führt die Zustände, wie sie beim ehemaligen Kreisamte in Mürzzuschlag bis in die letzte Zeit seines Bestandes herrschten, an. Erst im Jahre 1919 als die Sozialdemokraten die dortige Verwaltung übernahmen, haben sie Wandel geschaffen und den Bewohnern wieder zu ihren Servitutsrechten verholfen. Er fährt dann fort, daß es keine Notwendigkeit ist, hier einen zweiten Vizebürgermeisterposten zu schaffen. Man hat früher gespart und die ganze Zeit her hat einer vollkommen genügt. Er ist auch schon viele Jahre Vizebürgermeister und wurde selten zur Stellvertretung berufen und zwar aus dem Grunde nicht, um ja keinen Einblick in die Gebarung zu erhalten. Nach diesem Artikel kann dann der stellvertretende Vizebürgermeister nur von der Majorität bestimmt werden. Daß die bürgerlichen Parteien nicht den seiner Partei zur eventuellen Stellvertretung des Bürgermeisters bestimmen werden, ist klar. Es war bisher mit einem Vizebürgermeister genug und wird auch weiterhin sein. Seine Partei ist entschieden gegen diesen Vorschlag und wird die Bestimmung im Gesetz ausgenommen, so müssen die Sozialdemokraten dann nur warten, was ihnen zugebilligt wird. Seine Partei ist unbedingt nur für einen Vizebürgermeister und er erklärt schon im Voraus den schärfsten Kampf, da seine Partei hiedurch um ihre guten Rechte kommt. Uebrigens ist diese Bestimmung auch verfassungswidrig.

Der Bürgermeister fragt, ob über diesen Punkt gleich abgestimmt werden soll.

G.-R. Weninger bemerkt, daß er beantragt habe, daß Punkt für Punkt beraten werde und zum Schlusse über alle Paragraphen abgestimmt werden soll, was auch angenommen wurde. Er ersucht auch um ungeförzte Aussprache. Der Vorschlag, 6 Stadträte und 2 Vizebürgermeister meint er, wäre ansonsten ja annehmbar, aber, wenn man die weiteren Punkte verfolgt, kann man ersehen, daß die beiden letzteren die Mehrheit wählt und das ist entschieden undemokratisch und kommt einer Majorisierung gleich. Er beantragt die Abänderung dieses Punktes. Die sozialdemokratische Partei war im jek-

hen kein Mehl. Ja es dünkt mich wie Spott, diese Schmutzner Städte nennen; und ihrem Geschrei ein Ohr leihen, ist mir, wie wenn einer aus dem Schwirren und Krächzen der Krähen die Natur der edlen Falken studieren will.“

„Da hat also Johannes in dir einen Bundesgenossen“, lächelte der Junfer. — „Die Falkenjagd ist eine schöne Lustbarkeit. Aber die Jagden sind auf der Erde mannigfach verteilt. Wer fischen wollte auf den Bergen und Gelsen jagen in der Ebene, den würde man einen Loren heißen. Den Eber fangen und den Hirsch hezen, ist eine königliche Lust, aber wer dem Bären nachstellen und die Wölfe jagen muß, fühlt auch eine Lust, wenngleich die Weidmannskunst geringer davon denkt. Er fühlt die hohe Lust, das Land zu befreien. So sind die Aufgaben geteilt, Freund Konrad.“

„Ich jagte auch lieber mit meinem Bruder im schönen Kranten, an den Rebenhügeln und dem sanft gekrümmten Main nach edlem Wild. — Es sollte nicht sein. Mein Vater stellte ihn dort als Jäger hin und mich hier. Ich habe nicht darüber gemurrt, ob doch einige mir zuraunen wollten: Er hat unrecht geteilt. Du, der Ältere, dem das Beste zukommt, erzieltest den dünnen, unfruchtbaren Boden, und er, der Jüngere, den fetten, reichen, der von selbst trägt; du sollst die saure Arbeit haben, und ihm gab er die süße Ernte.“

„Ich sprach bei mir: wem er die Arbeit gab, dem gab er auch die Ehre; und wenn es mir gelingt, den dünnen Boden fruchtbar zu machen, wer weiß, ob meine saure Ernte nicht süßer ist, als seine leichtere. Darum hab' ich nie mit Neid auf meinen Bruder gesehen, und keinen Augenblick das Testament meines Vaters bedauert. Ich nahm mir vor, ein Jäger zu sein, ein Landmann und ein Gärtner, wie es sich schickt für das Revier, wo ich hingestellt bin.“

„Mag's die Lust sein, gnädiger Herr, oder der Krähengefang, oder der Geruch der Stadt, der mir noch nicht aus der Nase will.“

„Riecht es in Nürnberg besser? Oder sind in Frankfurt und Bamberg keine engen Gassen?“

„Gnädigster Herr, die Lohgerber und Seifensieder und Fleischhauer stinken in aller Welt. Da es nun einmal ohne sie nicht abgehn kann, muß es Städte geben. Aber die in diesem Lande kommen mir wie die Windmühlen der Kinder vor, die sich immerfort drehen, aber sie ma-

„Und das wird wahr werden, erleben wir's auch nicht,“ sprach der Junfer ernst. „Und in diesen Zeiten wird der Fürst, der Ansehn behalten will vor seinen Leuten und Achtung in der Fremde, wie igt voran sich zeigen muß in den Schlachtreihen und der Tapferste sein unter den Tapfern, auch voran sein müssen unter den Weisen und Gerechten, und er wird nicht sein Haupt verhüllen dürfen und sein Tun verbergen hinter einem Vorhang. Er wird sehen müssen am klarsten und hören am deutlichsten, oder er ist nicht Herr, sondern Untertan derer, die für ihn hören und sehen. — Nun, Prediger Johannes, werden die Zeiten nicht kommen, oder bin ich unrecht?“

„Die erste und nächste Aufgabe von dem, so berufen ist zu handeln,“ sprach der Angeredete, „ist, als ich dafür halte, die: daß er nicht weiter hinauschaue in die Zukunft, als wie weit seine Arme reichen. Was in jenen Zeiten Pflicht der Herren und Gewaltigen sein wird, uns dunkler als jener Wald, der im Nebel verhüllt ist. Aber ich halte dafür, daß es nicht recht war, trotzige Stadt einzureiten, die uns auffällig ist, und durch nichts geschützt als —“

„Der gefährter Herr,“ fiel ihm Konrad ins Wort, „ja Seiner Gnaden mit Mann und Roß nicht —“

„Der Junfer sprach: „Ich meine, Johannes, es war doch noch ein anderer Schutz bei mir als der Bart. Derselbe Schutz, der über meinem Bruder dort unter den hundert Feinden im Zwinger schwebte; und er blieb unverwundet. Und gesetzt, sie hätten mich erkannt, meinst du, daß ich verloren war?“

„Da sei Gott vor, daß solche Blutschuld dieses schon so jammervolle Land noch drücke! Nein, solchen Unglimpf denke ich nimmer.“

„Nun und was denn?“

„Auch nur den Schimpf sich vorstellen, der möglich war, ist schlimm, gnädiger Herr. Wie verkehrt das

(Fortsetzung folgt.)

gen Gemeinderate die zweitstärkste Partei und sie hatte als solche die Vizebürgermeisterstelle.

Der Bürgermeister tritt auch für eine weitere ruhige Aussprache ein.

St.-R. Streicher sagt, von den Sozialdemokraten ist der Antrag, eine neue Wahlordnung zu schaffen, überhaupt nicht ausgegangen und sie werden schärfsten Protest gegen die neue Wahlordnung einlegen.

St.-R. Molke erklärt, daß dieser Punkt wie in dem niederösterreichischen Gemeindevahlgesetz lautet.

Hofrat Ritschl betont auch, daß diese Bestimmung nicht etwa von der Wirtschaftspartei ausgegangen ist, sondern genau mit dem Artikel der niederösterreichischen Gemeindevahlordnung übereinstimmt und verliest den Wortlaut desselben.

Er verliest nun weiter die Punkte der eigentlichen Wahlordnung.

Zu § 1. Vizebürgerm. Schilcher ist gegen die Bestimmung wegen des ordentlichen Wohnsitzes am Tage der Wahlauschreibung und am Wahltag.

Denn, würde ein Wahlberechtigter während der Zeit der Wahlauschreibung und dem Wahltag übersiedeln, so würde er seines Wahlrechtes verlustig, was ebenfalls verfassungswidrig ist. Er ersucht weiters um Aufklärung über die Ausübung des Wahlrechtes und in welchem Sprengel z. B. Beisitzer und Wahlzeugen ihr Wahlrecht ausüben haben.

Der Referent gibt hierüber Aufklärung und bemerkt, daß diese Bestimmungen bereits in der alten Wahlordnung enthalten sind.

Vizebürgermeister Schilcher meint, daß diese Bestimmung förmlich eine Sezhaftigkeit begründet und er unter keiner Bedingung dieser zustimmen kann.

G.-R. Weninger ist auch dieser Paragraph zu wenig klar ausgedrückt und fragt wegen der Bestimmung des ordentlichen Wohnsitzes am Wahltag, worauf eine Wechselrede folgt.

Vizebürgermeister Schilcher glaubt, diese Bestimmung ist jedenfalls verfassungswidrig wegen der Sezhaftigkeit.

Der Referent bemerkt hierauf, daß diese Bestimmung auch in der niederösterreichischen Gemeindevahlordnung enthalten ist und wenn sie verfassungswidrig wäre, wohl vom Bundesrate beanstandet worden wäre.

Zu § 4. Vizebürgermeister Schilcher meint, daß diese Bestimmungen beiläufig einem Zwange gleichkommen und die Punkte 1 bis 8 im Verfassungsgesetze gar nicht begründet sind.

Der Referent gibt ihm auch hierüber die notwendige Aufklärung, worauf ihm Vizebürgermeister Schilcher erwidert, daß durch das Verfassungsgesetz jedem Bundesbürger Freizügigkeit gewährleistet ist und niemand gezwungen werden kann, die Wahl anzunehmen.

Zu § 5, Abs. 2, fragt Vizebürgermeister Schilcher, warum gerade die Gemeindegestellten von der Wahlbarkeit ausgeschlossen sein sollen. Hat vielleicht die Wirtschaftspartei Angst, daß von diesen, welche Nationalsozialisten sind und in den Gemeinderat kommen, und dort gar manche wichtige Aufklärungen geben können. Uns macht dies nichts, im Gegenteil, uns wird es sehr interessieren, welches Programm sie eigentlich verfolgen. Wir werden auch gegen diesen Punkt stimmen, denn auch ihnen ist durch das Verfassungsgesetz ihr Recht gewahrt.

Hofrat Ritschl entgegnet, daß zwar im Nationalrate auch Bundesangestellte Mandate inne haben, diese aber während der Mandatsdauer beurlaubt sind.

Die Gemeinde aber würde dies wohl finanziell schwer belasten, wenn der Angestellte, der ein Gemeinderatsmandat hat, während der ganzen Dauer beurlaubt wäre und für denselben ein Ersatz beigelegt werden müßte.

G.-R. Weninger sagt auch, daß nach Art. VII des Bundesverfassungsgesetzes, Angestellte nicht um ihre Rechte kommen dürfen.

G.-R. Hold hält den zweiten Absatz dieses Paragraphen ebenfalls für verfassungswidrig und die Wahlordnung kann durch die Gesetzeswidrigkeit auch nur eines Punktes zu Fall kommen, man soll wegen dieser Bestimmung nicht die ganze Angelegenheit verschleppen. Das Gesetz kommt wahrscheinlich erst spät im Landtage zur Beschlußfassung und könnte dann wegen einer Verfassungswidrigkeit zurückgestellt werden. Es müßte dann neuerlich um Verlängerung der Mandatsdauer des jetzigen Gemeinderates angefragt werden.

Er glaubt, viele unter ihnen sind schon mandatsmüde und froh, wenn ihre Zeit abläuft. Er ist auch nicht dafür, die Gemeindegestellten um ihr passives Wahlrecht zu bringen. Die Parteien sollen es selbst auf sich nehmen und ihre Kandidaten auswählen.

Der Referent sieht aber in dieser Bestimmung keine Verfassungswidrigkeit.

Der Bürgermeister läßt darüber abstimmen, ob der zweite Absatz des § 5 gestrichen werden soll. Die Streichung wird mit 17 gegen 8 Stimmen beschlossen.

Zu § 8 fragt G.-R. Hold, warum die Zahl der Beisitzer nicht bestimmt fixiert ist. Wir haben drei große Parteien und jede kann einen Beisitzer entsenden.

Er beantragt drei Beisitzer und die Worte „2 bis“ zu streichen.

Der Bürgermeister ersucht auch über diesen Antrag gleich abzustimmen.

Einstimmig angenommen.

§ 9 desgleichen.

Zu § 10 beantragen G.-R. Hold und Vizebürgermeister Schilcher, statt „Letzte Gemeinderatswahl“ die Worte „Letzte Landtagswahl“ zu setzen.

Einstimmig angenommen.

Zu § 48 sagt Vizebürgermeister Schilcher, daß nach diesem der Bürgermeister und die Vizebürgermeister aus dem Plenum gewählt werden, diesem Paragraph kann er nicht zustimmen und er verlangt die Beibehaltung der Bestimmungen des § 42 des alten Wahlgesetzes, nach welchem die Aufteilung dieser Stellen nach dem Verhältnis erfolgte.

Seine Partei hat auch ein Recht darauf, weil auch sie einen großen Kreis der Bevölkerung zu vertreten hat.

Wenn die Partei einfach übergangen wird, wird sie im künftigen Gemeinderate, eventuell in Opposition übergehen und dann wird wohl kein so gezieltes Zusammenarbeiten mehr sein.

Er beantragt, den Wortlaut dieses Paragraphen zu streichen und dafür den des § 42 (alt) anzunehmen.

G.-R. Weninger ist auch für die Aenderung des Paragraphen in diesem Sinne, da er in der neuen Fassung für seine Partei unannehmbar ist; die Bestimmung des alten Paragraphen soll beibehalten werden, denn diese war ganz gerecht und es soll das neue nicht schlechter gemacht werden, als das alte Gesetz.

Vizebürgermeister Schilcher beantragt weiters auch, die §§ 49 und 50 zu streichen und die alten Bestimmungen beizubehalten, weil diese ihre Berechtigung haben.

Im § 54 vermutet G.-R. Hold einen Schreibfehler, denn es soll wahrscheinlich richtig heißen „§ 50, Abs. 2“ und beantragt die Richtigstellung.

Ohne Einwendung angenommen.

Der Bürgermeister schreitet nun zur Abstimmung und erwähnt, daß über einige Punkte bereits abgestimmt wurde.

Es ist somit abzustimmen:

Ueber Art. IV, ob derselbe nach den gestellten Anträgen geändert werden soll.

Bei der Abstimmung sind 16 Stimmen dagegen, 9 Stimmen dafür, sohin die Abänderung abgelehnt und der Artikel in der Fassung des Entwurfes angenommen.

Ueber die Abänderung des § 1. Die sozialdemokratische Fraktion beantragt Weglassung des Passus „sowie am Wahltag“ 1. Absatz, fünfte Zeile.

G.-R. Hold ist auch für die Weglassung, weil dies doch alle Parteien treffen kann.

Referent Hofrat Ritschl hat gegen die Streichung nichts einzuwenden, obwohl die Bestimmung ganz ohne Bedeutung ist.

St.-R. Bucheder ist auch für die Streichung. Ein Leichter z. B. kann zwischen der Zeit der Wahlauschreibung und Wahl übersiedeln oder es ist jemand zur Wahlzeit auf einige Tage auf Wohnungssuche, so käme er somit um sein Wahlrecht.

G.-R. Hold gibt zu, daß die Streichung der Worte praktisch wohl keinen Wert hat, denn wer in der Wählerliste eingetragen ist und nicht hinaus reklamiert wird, kann sein Wahlrecht ausüben, mag er wohnen wo er will.

Die Streichung der Worte „sowie am Wahltag“ wird mit allen Stimmen angenommen.

Von der Abstimmung über § 4 (Antrag Schilcher) Streichung des 2. Abs. wird Abstand genommen und die Fassung des Entwurfes beibehalten.

Ueber § 5 (Streichung des Abs. 2) wurde bereits abgestimmt.

Ueber §§ 8, 9 und 10 wurde ebenfalls bereits früher abgestimmt.

Der Antrag, die §§ 48, 49 und 50 zu streichen, bezw. abzuändern, wird mit 17 gegen 9 Stimmen abgelehnt und sind daher auch diese Paragraphen in der Fassung des Entwurfes angenommen.

Der Bürgermeister ersucht noch um Abstimmung über alle jene Punkte, gegen welche keine Einwendungen im Laufe der Debatte erhoben wurde und werden diese mit Mehrheit angenommen.

Daraufhin bringt Vizebürgermeister Schilcher im Namen der sozialdemokratischen Fraktion folgendes Minderheitsvotum ein:

Die von der Gemeinderatsmehrheit angenommene Gemeindevahlordnung würde, wenn die vom Landtag mit den darin enthaltenen Gedankengängen und in dieser Fassung beschlossen würde, eine Verhöhung der demokratischen Gesetzgebung bedeuten und in manchen Punkten direkt mit dem Verfassungsgesetz der Republik in Widerspruch stehen.

Abgesehen von der saloppen Ausarbeitung des Gesetzes, zeigen speziell die Bestimmungen über die Wahlberechtigung und die Wahl der Vizebürgermeister so recht den Geist der bei der Ausarbeitung und Annahme dieser Gesetzesvorlage geherrscht hat.

Aus diesen Gründen waren die Unterzeichneten gezwungen, gegen die Annahme dieser Gesetzesvorlage zu stimmen.

Gefertigt von:

Ferd. Schilcher, Alf. Steinbrecher, Franz Gelbenegger, A. Luger, Johann Streicher, Mich. Bandl, F. Bucheder, Johann Weninger, Hermine Schmid, Josef Sturm.

Vizebürgermeister Schilcher verlangt die wörtliche Protokollierung und Anschluß desselben zum Vorlageberichte.

Es kommt noch zur Abstimmung über den eingebrachten Dringlichkeitsantrag betreffend die Spende von 3 Millionen für den Schulrüstbaum.

Einstimmig angenommen.

Vizebürgermeister Schilcher verlangt noch die eheste Behandlung des Antrages über die Zuwendung an die

Arbeitslosen und Kleinrentner, was der Bürgermeister zusagt und mitteilt, daß in Kürze wieder eine Gemeinderatsitzung stattfindet.

Schluß der Sitzung 1/2 10 Uhr abends.

Zur Alpenvereins-Hauptversammlung in München.

Die Sektion „Donauland“ aus dem Deutschen und Oest. Alpenverein ausgeschlossen!

Letzten Sonntag fand in München eine außerordentliche Hauptversammlung des D. und Oest. Alpenvereines statt, in der im Sinne des Beschlusses der diesjährigen ordentlichen Hauptversammlung in Rosenheim als einziger Punkt der Tagesordnung der Antrag des Hauptausschusses auf Ausschluß der Sektion „Donauland“ zur Verhandlung kam.

In der öffentlichen Versammlung am Nachmittag berichtete Oberbaurat Rehlen (München) über die Gründe des Ausschlußantrages. Er fasste seinen Bericht dahin zusammen, daß die Sektion „Donauland“ gegen alpine Sitten und alpine Anstand schwer verstoßen habe, so daß ihr Verbleiben im Gesamtverein dessen gedeihliche und friedliche Fortentwicklung auf schwerste gefährden würde. Ihr Ausschluß sei daher als notwendig anzusehen.

Unter den Rednern, die für die Sektion „Donauland“ eintraten, befand sich auch der Führer der jüdisch-völkischen Gruppe in der Sektion „Berlin“, Ministerialrat Dr. Badt. Dieser leistete sich unter anderen herausfordernden Bemerkungen die höchst lächerliche Behauptung, daß die Mitglieder der Sektion „Donauland“ mehr Kriegsauszeichnungen besitzen, als die Mitglieder aller österreichischen Sektionen zusammen. Den Gipfelpunkt seiner maßlosen Ausfälle erreichte er mit den Worten: „Ich liebe die Stadt München wie nicht bald eine zweite Stadt Deutschlands, da ich die schönste Zeit meines Lebens — meine Studienzeit — hier verbrachte. Aber wie sich im Deutschen und Oesterr. Alpenverein vieles geändert hat, hat sich auch München sehr verändert, und ist diese Stadt zur Stadt der „Fechelbach“ geworden.“ Diese ungeheuerliche, freche Äußerung löste bei den Anwesenden einen tosenden Entzückungssturm aus. Diese einmütige Stellungnahme zwang den Redner, abzubrechen und den Saal zu verlassen. Nachdem es den Bemühungen des Vorsitzenden, Erzellenz von Sydow, der in vorbildlicher Weise die ganze Verhandlung leitete, gelungen war, die erregten Gemüter zu beruhigen, konnten die Wechselreden fortgesetzt werden.

Nach ihrer Beendigung wurden drei eingebrachte Verhandlungsanträge fast einstimmig abgelehnt und es erfolgte die Abstimmung über den Hauptauschlußantrag. Für 1906 Stimmen wurden Stimmkarten ausgegeben, wovon — der Stärke der einzelnen Sektionen entsprechend — auf 247 reichsdeutsche Sektionen 1436 Stimmen und auf 93 österreichische Sektionen 470 Stimmen entfielen. Abgegeben wurden 1877 Stimmen. Davon waren 24 ungültig (Stimmhaltung), so daß für die Entscheidung 1853 Stimmen gezählt werden konnten. Für die Annahme des Hauptauschlußantrages war eine Zweidrittelmehrheit, also 1236 Stimmen erforderlich. Für den Antrag wurden nun 1663, dagegen 190 Stimmen abgegeben.

Somit war der Antrag des Hauptausschusses mit überwiegender Mehrheit angenommen und der Ausschluß der Sektion „Donauland“ aus dem Verband des Deutschen und Oesterr. Alpenvereines beschlossen.

Die neue Schillingsrechnung.

Der Finanzminister hat vergangenen Freitag im Nationalrate das schon seit längerer Zeit angekündigte Schillinggesetz eingebracht. Seine wichtigsten Bestimmungen sind folgende: An Stelle der geltenden Rechnung in Kronen tritt die Schillingrechnung, ihre Einheit ist der Schilling, der in 100 Stüber eingeteilt wird; 10.000 Kronen sind gleich ein Schilling. Bei der Umrechnung in Schillinge sind Bruchteile über einen halben Stüber für einen Stüber zu rechnen. Vom 1. Jänner 1925 an ist der Bundes- sowie jeder andere öffentliche Haushalt in Schillingen zu führen und alle Geldbeträge in Gesetzen und öffentlichen Kundmachungen nur in Schillingen festzusetzen. Ausgenommen wird das Kursblatt der Effektenbörse, für das der Bundesminister für Finanzen den Uebergang zur Schillingrechnung regeln kann.

Andere Ausnahmen bedürfen der Genehmigung der Bundesregierung. Die Verrechnung im Zollgeschäft, jedoch ebenfalls in Schilling zu führen. Die Bücher, Rechnungen und sonstigen Aufschreibungen der unter besonderer öffentlicher Aufsicht stehenden oder zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Körperschaften und Aktiengesellschaften, Fonds, Anstalten, Vereine und Gesellschaften können vom 1. Jänner 1925 an gewahlweise in Kronen oder in Schilling geführt werden. Die Bundesregierung wird ermächtigt, durch Verordnung den Zeitpunkt festzusetzen, von dem an Bücher, Rechnungen und sonstige Aufschreibungen in Schilling geführt werden müssen. In allen Gesetzen, Verordnungen, gerichtlichen oder notariell aufgenommenen sowie in sonstigen öffentlichen Urkunden zivilrechtlichen Inhalts, die über Geldbe-

träge ausgestellt werden, ferner in allen zu Geldbeträgen verurteilenden Erkenntnissen sind die Geldbeträge vom 1. Jänner 1925 an in Schillingen zu verstehen, beziehungsweise auszudrücken. Gesetze und Vorschriften, durch die, der Geldentwertung Rechnung tragend, auf bestimmten Gebieten eine Sonderregelung getroffen wird, wie zum Beispiel das Familiengläubigergesetz, über die Bezahlung von Kronenschulden, bleiben unberührt. Die Münzen aus Silber sind mit folgenden Änderungen zu prägen und auszugeben: Der Umlauf an Silbermünzen darf zehn Schillinge auf den Kopf der Bevölkerung nicht übersteigen, die Silbermünzen werden aus einer Mischung von 640.000 Teilen Silber und 360.000 Teilen Kupfer ausgeprägt. Das Gewicht des Doppelschillings wird mit 12 Gramm, des Schillings mit 6 Gramm und das des Halbschillings mit 3 Gramm festgesetzt. Im Privatverkehr ist niemand verpflichtet, diese Silbermünzen in ihrem 50 Schillinge übersteigenden Betrag in Zahlung zu nehmen.

Die Teilmünzen aus unedlem Metall sind statt in Kronen in Stüber auszuprägen. Die Teilmünzen aus Silber und aus Edelmetall werden nur zur Rechnung des Bundes ausgeprägt.

Die Kronen-Gold- und Scheidemünzen, die Heller sowie die Einguldenstücke verlieren mit Dezember 1925 ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Die Münzen zu 1.000, 200 und 100 Kronen sind vorläufig für zehn, zwei und einen Stüber anzunehmen. Die auf Grund des Bundesgesetzes vom 21. Dezember 1923 ausgeprägten Schillinge mit der Jahreszahl 1924 verlieren mit 31. Dezember 1924 ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel, doch werden sie bis 1. Jänner 1925 von den öffentlichen Stellen nach ihrem innwert unbeschränkt in Zahlung und Verwechslung genommen.

Die Oesterreichische Nationalbank ist nur bis spätestens 31. Dezember 1926 berechtigt, auf Kronen laufende Banknoten satzungsgemäß auszugeben. Die Bundesregierung ist ermächtigt, Bundesgoldmünzen zu 100 und 25 Schillingen auszuprägen. Hierbei entfallen auf einen Schilling 0,21172096 Gramm feines Goldes. Dieses Gewicht hat als gesetzliche Relation zu gelten. Den Bundesgoldmünzen kommt eine unbeschränkte Zahlkraft für alle Zahlungen zu, die in Schillingen geleistet werden können.

Die Bundesgoldmünzen werden im Mischungsverhältnis von 900.000 Teilen Gold und 100.000 Teilen Kupfer ausgeprägt. Aus einem Kilo Münzgold werden 42,5088 Stücke zu 100 Schillingen oder 170,0352 Stücke zu 25 Schillingen, daher aus einem Kilo feinem Gold 7,232 Stücke zu 100 Schillingen oder 188,928 Stücke zu 25 Schillingen ausgebracht.

Einkommensteuertarif 1925.

Einkommen		Steuer in Prozenten des Einkommens
von	bis	
0	12.000.000	1.1
12.000.000	30.000.000	2.2
30.000.000	51.600.000	3.3
51.600.000	72.000.000	4
72.000.000	102.000.000	4.4
102.000.000	144.000.000	

Die Steuereinheit für die Veranlagung der allgemeinen Erwerb-, Einkommen- und Vermögenssteuer beträgt für 1924 12.000 Kronen.

Eine bedeutende soziale Tagung.

Aus Salzburg wird uns berichtet: Samstag den 6. und Sonntag den 7. d. M. fand hier eine Konferenz der deutschgeleiteten Angestellten-Krankenkassen und Gehilfenausschüsse Oesterreichs statt. Bei der Kaffeetagung waren die Gremialkassen von Innsbruck, Salzburg und Klagenfurt, sowie die Wiener Krankenkasse „Kollegialität“ vertreten. Ebenso nahmen die leitenden Persönlichkeiten des D.S.B. und V. d. M. A. an diesen Beratungen teil. Gegenstand der Verhandlungen bildeten im besonderen der Stand der Sozialversicherungsreform und verschiedene andere wichtigeren. Verbandsvorsitzer Paul Jeger des D.S.B. und Elvira Rott, Vorsitzende des Verbandes deutscher Gehilfen, berichteten über den Stand der Altersversicherungsreform. In der folgenden Sitzung kommt die Stellung der Konferenz zum Ausdruck.

Entscheidung.

Die am 7. Dezember 1924 in Salzburg tagende Reichskonferenz der Gehilfenausschüsse der völkischen Angestelltengewerkschaften D.S.B. und V. d. M. A., die 17 Gehilfenausschüsse mit zusammen 8.600 Privatangestellten vertritt, richtet wiederholt und dringend an den Nationalrat das Ersuchen um die beschleunigte gesetzgeberische Behandlung und Verabschiedung der Angestelltenversicherung. Die Reichskonferenz unterstützt einmütig die von den völkischen Angestelltengewerkschaften dem Nationalrat eingereichten Abänderungs- und Verbesserungsanschlüsse. Im besonderen verlangt die Reichs-

konferenz die bestimmte Erfüllung folgender Hauptforderungen:

1. Eine der fortschreitenden Verringerung der Kaufkraft entsprechende weitere Erhöhung der Beitragsgrundlage über die bisherigen Beschlüsse des Unterausschusses.
2. Die Ablehnung aller Verschlechterungen der bestehenden sozialen Rechte der Angestelltenschaft.
3. In der Krankenversicherung die Vermeidung des Arztzwanges.
4. In der Organisation die Wahrung der Rechte der sozialen Minderheiten, gegebenenfalls die Zulassung von Wahlversicherungsanstalten, wenn ein Versicherungsstand von wenigstens 5000 gewährleistet ist.

Nach einem Schlußwort des gewählten Geschäftsführers der Konferenz, Herrn Legmann, Wien, der die sachliche Bedeutung des Verhandlungsergebnisses noch eingehend würdigte, schloß die Konferenz.

Ein scharfer Protest von Handel, Landwirtschaft und Industrie gegen die Aufhebung der Bahngendarmerie.

Offizielle Organisationen des Handels, der Landwirtschaft und der Industrie haben am 12. Dezember l. J. Bundeskanzler Dr. Ramek eine scharfe Protestnote gegen den weiteren Abbau der Bahngendarmerie zugemittelt.

Die Bahngendarmerie ist nunmehr von 1264 Mann auf 400 restringiert worden. Wenn man dieser Verminderung die Schadenssumme gegenüberstellt, die im laufenden Jahre durch Bahnräubereien verursacht wurde, so kann man von einem 33%igen Abbau der Sicherheit gegenüber dem Jahre 1923 sprechen. Während es der Bahngendarmerie im Jahre 1923 gelang, 85% der Werte geraubten Bahngutes zufolge ihres ausgezeichneten Ausforschungsdienstes zustande zu bringen, konnte im laufenden Jahre, in welchem der Abbau radikal durchgeführt wurde, bei einer Schadenssumme von 120 Milliarden kaum 33% des geraubten Bahngutes zustande gebracht werden. Was die Bahngendarmerie für die Sicherheit des rollenden wie eingelagerten Bahngutes bedeutet, erhellt sich aus folgender Tatsache. Als im heurigen Sommer das 75-jährige Jubiläum der Gendarmerie gefeiert wurde und ein großer Teil der Bahngendarmerie zufolge ihrer Teilnahme an dem Feste keinen Dienst versah, wurde in den wenigen Stunden ihrer Abwesenheit am Maßleinsdorfer Frachtenbahnhofe allein um 500 Millionen Kronen Bahngut aus Waggons und Magazinen gestohlen. Im September, wo die Generaldirektion der Bundesbahnen öffentlich von einem Abbau der Kriminalität auf den Bahnen gesprochen hatte, haben es die Bahnräuber zu der Rekordziffer von 5 Milliarden Kronen an gestohlenen Bahngütern gebracht. Daraus ersieht man wohl, heißt es in der Protestschrift, welcher enorme Schaden der Volkswirtschaft durch diese an sich lächerliche Ermarungsmaßnahme zugefügt wird. Seit der Zeit, als das gesamte österreichische Eisenbahnnetz unter die ausschließliche Bewachung der Bahngendarmerie gestellt wurde, stieg sowohl der zustande gebrachte Wert geraubter Güter als auch die Zahl der festgenommenen Bahnräuber ins Gigantische. Feuergefechte waren an der Tagesordnung. Fast allnächtlich wurden an den Strecken der Südbahn und auch Ostbahn ganze Diebsbanden ausgehoben und in diese Zeit fiel auch die rapide Abnahme der Bahnräuberei, die erst wieder mit dem Einsetzen des radikalen Abbaues zugenommen hat. Zweifellos wird durch die wesentliche verminderte Sicherheit des Bahnverkehrs der Transitverkehr schwer geschädigt werden, denn man könne es der ausländischen Industrie schwer zumuten, ihre Waren durch Oesterreich zu leiten, weil der gesamte Güterverkehr im höchsten Maße durch Diebstahl gefährdet erscheint. Die Sukzessionsstaaten werden sich in Ausnützung der gefährdeten Sicherheit auf den österreichischen Bahnen der Durchgangstransporte des Auslandes bemächtigen und es wird dann der österreichischen Bahnverwaltung nur sehr schwer gelingen, jemals den verlorenen Durchzugsverkehr wieder zu erobern.

Politische Rundschau.

Eine Blüte der schwarz-roten Koalition.

Gelegentlich der niederösterreichischen Gemeinderatswahlen kam der Döflichkeit ein Kompromiß der im niederösterreichischen Land zwar nicht formell, doch faktisch koalitierten Christlichsozialen und Sozialdemokraten zur Kenntnis. Es zeigt, was Oesterreich zu erwarten hat, wenn die beiden großen Parteien wieder einmal ganz unter sich und ganz unkontrolliert schalten und walten sollten.

In Liesing, Ybbs, Mauerbach, St. Andra befinden sich auch Versorgungshäuser der Stadt Wien. Da man sich nun im niederösterreichischen Landtag darüber nicht einigen konnte, ob die in diesen Versorgungshäusern untergebrachten Pfründner das Wahlrecht in der betreffenden Ortsgemeinde haben sollen oder nicht — die

Christlichsozialen wehrten sich nämlich gegen die Zustimmung, daß die ortsansässige Bevölkerung unter Umständen durch die von der sozialdemokratischen Wiener Gemeindeverwaltung abhängigen Pfründner majorisiert wird — ist man nach langen Verhandlungen auf den Ausweg verfallen, diese Armenhäuser als eigene Gemeinden zu konstituieren. Diese Versorgungshäuser heißen also jetzt Neu-Liesing, Neu-Ybbs, Neu-Mauerbach, Neu-Andra und wählen ihren eigenen Gemeinderat, ihren Bürgermeister, Vizebürgermeister usw. Das Territorium dieser neuen Gemeinden ist auf das betreffende Versorgungshaus beschränkt. Der Wahlkampf spielt sich ausschließlich unter den Pfründnern ab. Ganz abgesehen davon, daß es wohl die höchste Triviolität bedeutet, alte Leute, die ihre Ruhe haben wollen, in einen Parteikampf hineinzuzerren, ist es wohl charakteristisch, auf welche Auswege jene Parteien in ihrer Sorge um ihren Mandatsbesitz verfallen.

Imterede.

Vergangenen Sonntag fand in Kerschbaumers Gasthof die Hauptversammlung des hiesigen Zweigvereines für Bienenzucht statt, zu der auch Herr Hölzl, ein sehr eifriger Imker von Amstetten, erschien. Der Obmann, Herr Michael Kern, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und gab die Tagesordnung bekannt, welche rasch abgewickelt wurde. Nachdem die Herren Schuldirektor Kopecky und Vorderdorfler die Gebarung des Vereinsvermögens überprüft hatten, wurde dem Säckelwart Herrn Ellinger, sowie dem Schriftführer Herrn Fuchs, welche auch die Bücherlei führen, für ihre emsige Tätigkeit gedankt. Neben der einstimmigen Wiederwahl der alten Vereinsleitung wurde Herr Regierungsrat Zimmermann neu in den Ausschuß gewählt; auch die Vereinsköniginnenzüchter blieben die alten. Der Antrag, die Hauptversammlung des Zweigvereines für Bienenzucht zu Waidhofen a. d. Ybbs fordere über den Imkerbund auf, sofort zu betreiben, daß die österr. Imkerschule als amtliche Untersuchungsstelle für Honiguntersuchungen festgesetzt wird, wurde einstimmig angenommen. Hierauf fand die Verteilung der Flugblätter „An alle Eltern“ statt, welche zur Aufklärung über den Honig dienen soll; wer eine solche wünscht, kann sie bei Herrn Ellinger, Papierhandlung Unterer Stadtplatz, um 300 Kronen beziehen. Daß eine solche Schrift notwendig ist, beweist folgende Begebenheit: In einem hiesigen Kaufladen wurde kürzlich einer Kunde Honig angeboten; als die Kunde aber an der Echtheit des Honigs zweifelte, erklärte ihr der Verkäufer, daß Herr Kern diesen Honig gekostet und dann erklärt habe, daß, wenn er nicht selbst Honig hätte, er sich diesen Honig kaufen würde. Natürlich ist das Ganze eine Lüge, welche nebenher noch dazu dienen soll, die ahnungslosen Käufer irre zu führen. Gerade auch von dieser Verkaufsstelle ließ heuer der hiesige Bienenzuchtverein Honig bei Herrn Dr. Arnhart in Wien untersuchen und wurde der Honig dieser Verkaufsstelle dortselbst als Kunsthonig nachgewiesen —!

Die Zahl der Bienenvölker des Vereines hat wieder abgenommen; einzelne schon langjährige Bienenzüchter, welchen die Bienen verhungerten, haben die Imkerei gänzlich aufgegeben. Der Obmann rechnete auch aus, daß den hiesigen Bienenzüchtern in den letzten 2 schlechten Jahren ihr eigener Honig auf 82.000 Kronen das Kilo zu stehen kam; verkauft haben sie aber das Kilo um 45—50.000 Kronen, falls überhaupt eine kleine Menge Honig geerntet wurde — kein Wunder, daß viele die Bienenzucht zum Schaden der landwirtschaftlichen Produktion usw. aufgeben. Und wie hoch stellen sich die Erzeugungskosten beim Kunst- oder Stampfhonig? Bei ersterem kommt das Kilo auf 8—12.000 Kronen, bei letzterem samt Zoll auf etwas mehr; verkauft werden beide das Kilogramm um 40—60.000 Kronen und beide haben nachweisbar keinen Heilwert, sind für die Ernährung minderwertig und teilweise sogar gesundheits-schädlich —!

Besonders das Jahr 1924 war für die Bienenzucht in ganz Mitteleuropa (mit ganz kleinen Ausnahmen) ein vollständiges Mißjahr. Der alte Pfarrer Sträuli in Scherzingen in der Schweiz schreibt darüber wörtlich: „Ein solch schlechtes Honigjahr wie 1924 haben wir, Zeit meines Lebens, noch nie gehabt.“ Und, man bedenke, gerade heuer wurde in der Schweiz selbst in Gasthöfen massenhaft „garantiert echter Bienenhonig“ angeboten. Von wo muß dieser Honig herkommen, wo doch die Bienenzüchter nahezu gar keinen geerntet haben doch die Bienenzüchter nahezu gar keinen ernteten? Doch nur von Fabriken! Ist dies nicht bei uns auch ähnlich?

Im weiteren Verlaufe der Versammlung bekam jedes anwesende Mitglied eine Nummer für den Glückshafen, der 38 Gewinnste an Bienenzuchtgeräten umfaßte, so daß auf einen Großteil der Mitglieder je ein Gewinn fiel. Nach verschiedenen Anfragen, Anträgen und Verteilung von Samen für Bienennährpflanzen forderte der Obmann auf, treu zum Vereine und zum Fachblatt, dem nun sich sehr vorteilhaft entfaltenden „Bienenvater“ zu halten und nicht zu verzagen, da ja wieder bessere Bienennährjahre kommen müssen und schloß die sehr schön verlaufene Versammlung mit einem herzlichen Imkerheil.

Großdeutsche!

Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!